



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1910**

253 (6.6.1910) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-141950](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-141950)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Einsendungen 30 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag 2. 40 Pf. monatlich.
Einsendungen 2 Pf.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Anabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Telegraphen-Bureau
„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telegraphen-Bureau

Direction, Postfach 1448

Druckerei-Union (Ma-

nheimer Anstalten) 241

Redaktion 242

Expedition und Verlag-

buchhandlung 243

In 1890:

Die Monatshefte . . . 25 Pf.

Wöchentliche Ausgaben . . . 20

Die Monatshefte . . . 1 Pf.

Gefachste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Montag 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 253.

Montag, 6. Juni 1910.

(Mittagsblatt)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
12 Seiten.

Telegramme.

Die ungetriebene Befriedigung über den Dreibund.

* Berlin, 5. Juni. Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ schreibt: Der Uniglich italienische Minister des Aeußern Marquis di San Giuliano hat nach herzlicher Beratung von den deutschen Staatsmännern am Mittwoch die Heimreise angetreten und ist inzwischen nach Rom zurückgekehrt. Der Verlauf des Besuchs in der Reichshauptstadt hat den Erwartungen voll entsprochen, die bei seinem Eintreffen in unserer Blatte ausgedrückt worden sind. Auf den politischen Meinungsauustausch, zu dem die Anwesenheit des italienischen Ministers im Sinne der Dreibundspolitik Gelegenheit bot, blickt man in Berlin mit ungetriebener Befriedigung zurück. Der italienische Staatsmann hat sich bei uns starke Sympathien erworben, und gerne werden seine deutschen Kollegen sich der mit ihm in Berlin verlebten Stunden erinnern. Nach der Rückkehr des Ministers nach Rom hatten herzlich gehaltener Depeschenaustausch des Königs von Italien mit unserem Kaiser stattgefunden.

Die Lösung der „Blawio“-Frage.

* Caracas, 5. Juni. Gegen 6 Uhr abends wurden die Bomben, die das gesunkene Dampfschiff „Blawio“ hielten, ohne Zwischenfall nach der Küste geschleudert; dort geriet der „Blawio“ auf eine Sandbank. Man hofft, ihn morgen früh in den Hafen zu bringen.

* Caracas, 5. Juni. Einer der Richter, die den „Blawio“ hielten, ist bei Seegang während der Ebbe gegen den Turm des Unterbootes gestürzt und gesunken. Die Arbeiten erleiden infolgedessen eine Unterbrechung.

* Paris, 5. Juni. Der Marineminister teilte dem Ministerpräsidenten mit, daß der bei den Arbeiten zur Bergung der „Blawio“ gesunkene Leichter unverzüglich ersetzt wird, und daß die Arbeiten so beschleunigt werden, daß der „Blawio“ morgen abend in dem Hafen von Colais eintrifft.

* Paris, 5. Juni. Präsident Fallières hat sich entschlossen, vor der Leichenfeier für die ertrunkene Besatzung der „Blawio“ keine offizielle Reise zu unternehmen. Da infolge der durch das Sinken des Leichters verzögerten Bergung der „Blawio“ die Leichenfeier später stattfinden wird als beabsichtigt, hofft der Präsident die für den 11. und 12. Juni geplante Reise nach Clermont Ferrand auf. Die Reise wird wahrscheinlich am 2. und 3. Juli stattfinden.

Marokkanisches.

* London, 6. Juni. (Von unserem Londoner Bureau.) Der Korrespondent der „Times“ in Tanger sagt: Die Veröffentlichung der Einzelheiten über die marokkanische Anleihe lasse erkennen, daß die Sicherheit, welche die marokkanische Regierung bieten könne, größer sei, als man erwartet hätte. Inzwischen sei es klar, daß die Einnahmen des Sultans nicht genügen, um damit auszukommen. Die Regierung sei fast ganz auf die Steuern aus dem Innern des Landes angewiesen. Bei der barbarischen Art, mit welcher die Regierung Waley Hafids vorgehen und die bestehenden Verträge zu mißachten pflege, könne man nur hoffen, daß die Rot weitere Reformen herbeiführe oder die gegenwärtige Regierung ganz und gar verschwinden lassen werde. Die Wahl liege in den Händen des Sultans. Wie der genannte Korrespondent weiter sagt, sei die ganze Steuer nötig, um die Schulden der marokkanischen Regierung zu tilgen und für den Sultan selbst würde gar nichts übrig bleiben. Revolutionäre Bewegungen würden aus den Distrikten von Tetan und Aljazar gemeldet. Der Vertreter des „Standard“ in Tanger dagegen meldet seinem Blatt, daß die Nachrichten aus dem Innern des Landes fortgesetzt günstig lauten. Der Ex-Sultan Abdul Hiss begab sich heute über Alexandria nach Mekka.

Die Unruhen in China.

* London, 6. Juni. (Von unserem Londoner Bureau.) Der Korrespondent der „Times“ wohnt gestern der Eröffnung der Ausstellung in Kanjing bei, die, wie er seinem Blatte meldet, ohne jede Störung verlief. Gleichzeitig sandte er einen Bericht über die Lage in Kanjing, in welchem er mitteilt, daß die Nachrichten, die in den letzten Tagen veröffentlicht wurden, einigermassen übertrieben seien. Das Gerücht, der englische Konsul habe die englischen Untertanen aufgefordert, die Stadt zu verlassen, sei bis zu einem gewissen Grade unrichtig. Der Konsul

schrieb vielmehr nur an 3 Engländer, die in einem besonders abgelegenen Teil der Stadt wohnen und hat sie, sich den Sonntag über nach Hsichwan zu begeben, für den Fall, daß Unruhen ausbrechen sollten, was er jedoch nicht glaube. Andererseits kann, sagt der genannte Korrespondent weiter, nicht geleugnet werden, daß die Lage immerhin eine gewisse Sorge einflöße und deshalb waren auch gestern die weitgehendsten Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden. 7000 von Ausländern ausgebildete Soldaten wurde die Munition, ihre Gewehre und Bajonette weggenommen, dagegen wurden 8000 Mann zuverlässiger Truppen in die Stadt gebracht und auch Kriegsschiffe waren bereit, wenn es nötig gewesen wäre, noch mehr Mannschaften zu landen. Es verlief jedoch alles ruhig. Der Korrespondent meint, wenn auch die Chinesen gegen Fremde nicht gut zu sprechen seien, so könne doch von einer direkten Bedrohung gegen die Ausländer keine Rede sein. Die Ausstellung ist noch sehr unvollständig, bietet aber immerhin noch Anlaß des genannten Korrespondenten eine gut Leistung.

Die Lage in Albanien.

* London, 6. Juni. (Von unserem Londoner Bureau.) Der Vertreter der „Times“ bei der türkischen Operationsarmee meldet, daß die Besetzung von Djakowa und Zbel ohne Widerstand vollzogen wurde. Ebenso wurden gleichzeitig mehrere Dörfer in Besitz genommen. Am Freitag verhandelten die Albanesischen Führer mit dem türkischen Kriegsminister.

Zum Tode verurteilt.

* Kuzbass, 5. Juni. Von den beiden Kubirern, die im Dezember des vorigen Jahres auf einem Landgut bei Jullj fünf Personen ermordeten, wurde der 17jährige Jacquard zum Tode und der 15jährige Bienny zu der Maximalstrafe von 20 Jahren Gefängnis verurteilt.

Das Ende eines Lohnstreites.

* Chicago, 4. Juni. Das Bundesschiedsamt fällt in dem Lohnstreit zwischen den 27000 Maschinisten der 49 Eisenbahnen westlich von Chicago die Entscheidung zu Gunsten der Maschinisten; sie sollen eine Lohnerhöhung von 7 1/2 Prozent statt der geforderten 12 1/2 Prozent erhalten.

* Dresden, 5. Juni. In Anwesenheit des Königs, des Kultusministers, des Justizministers, des Kriegsministers sowie der Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden beging heute der sächsische Stenographenlandesverband Gabelsberger sein 50jähriges Bestehen. Ministerialdirektor Geh. Rat Schelcher übertrug die Grüße des Ministeriums des Innern, Stadtrat Haebler die der Stadtverwaltung. Den Festvortrag hielt Regierungsrat Ahner vom königlichen stenographischen Landesamt. Die sächsische Regierung wird am nächsten Mittwoch bei der im Reichsamt des Innern in Berlin stattfindenden Konferenz zur Herbeiführung einer einheitlichen deutschen Schnellschrift vertreten sein.

* Hannover, 5. Juni. Die hiesige Strafkammer verurteilte den 34jährigen Kaufmann Alexander Haase aus Berlin und den 43jährigen Steinbruder Karl Nedermann aus Detmold wegen Briefmarken fälschung im Sinne des § 275 des Strafgesetzbuchs zu je 6 Monaten Gefängnis. Die Beklagten haben große Mengen falscher Reichsbriefmarken angefertigt und in Verkehr gebracht, die nach dem Gutachten des als Sachverständigen geladenen Betriebsinspektors der Reichsdruckerei tausend gelungen sind.

* Kuzbass, 5. Juni. Der Richter „Gegenwart“, der vom Schlepian des Dampfers „Orkules“ von dem Passagierdampfer „Kaiser“ beim zweiten Feuerischiiff angerannt wurde, ist gesunken. Der Steuermann, ein Matrose und zwei Leichtmatrosen sind ertrunken.

Hansa-Bund und Bund der Landwirte.

Am 29. Mai haben in Karlsruhe bekanntlich in einer Versammlung des Bundes der Landwirte mehrere Redner, insbesondere der Direktor des Bundes der Landwirte, Dr. Diederich Gahn, unter heftigen Angriffen gegen den Hansabund in schärfster Weise den Gegensatz zwischen Stadt und Land und zwischen Landwirtschaft und Kapital betont. Es ist ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß am Abend des vorhergehenden Tages der Präsident des Hansa-Bundes, Herr Gehömer Justizrat Professor Dr. Riessler, in Breslau vor einer Versammlung von etwa 2000 Per-

sonen nachwies, wie unrichtig und verkehrt es sei, beständig einen unterföhnlichen Gegensatz zwischen der Landwirtschaft als solcher und den übrigen Gewerben und zwischen mobilem und immobilem Kapital zu predigen. Herr Dr. Riessler führte in dieser Beziehung folgendes aus:

„Es wäre kein Segen, sondern tief bedauerlich, wenn der Hansa-Bund etwa als Antwort auf die von ihm mit aller Macht zu bekämpfende einseitige Interessenspolitik des Bundes der Landwirte seinerseits eine einseitige Interessenspolitik zugunsten von Gewerbe, Handel und Industrie durchzuführen wollte, wenn er die leider bestehende Kluft zwischen diesen Ständen und der Landwirtschaft erweitern, den einseitigen Industrienstaat an Stelle des einseitigen Agrarstaates setzen und einen Feldzug gegen die Landwirtschaft, und gegen alle agrarischen Interessen beginnen wollte. Es wäre dies nicht nur bedauerlich und tödlich, es wäre auch nicht patriotisch und nicht national. Der Hansa-Bund hat denn auch, im Gegensatz hierzu, an die Spitze seiner Richtlinien vom 4. Oktober 1909 den Satz gestellt, daß er davon durchdrungen sei, daß der moderne Staat nur gedeihen könne, wenn der Grundgedanke der Gleichberechtigung aller Erwerbsstände, nicht nur der in ihm vereinigten, sondern auch der Landwirtschaft den leitenden Gedanken und die unerrückbare Grundlage auch seiner Wirtschaftspolitik bilde. Er hat hinzugefügt, daß er bei einem etwaigen Gegensatz zwischen den gewerblichen und nationalen Interessen die letzteren bebingungslos voranzustellen werde. Diese nationalen Interessen aber fordern ebenso die Unterstützung und die Förderung der deutschen Landwirtschaft wie die anderen Stände innerhalb der für alle Stände geltenden Grenzen des Gemeinwohls, den Schutz und die Förderung sowohl des immobilen wie des mobilen Kapitals.“

Dazu dient vor allem eine der Tätigkeit des Bundes der Landwirte entgegengelegte Arbeit, nämlich die Verbreitung der Ueberzeugung, daß mobiles und immobiles Kapital nicht etwa, wie man glauben machen will, naturgemäße und notwendige Gegensätze, sondern nur zwei Arme eines gemeinsamen Ozeans sind, die getrennt marschieren können, aber vereint schlagen müssen zum Nutzen des Vaterlandes.“

Es ist unzulässig, wie dies von Wortführern des Bundes der Landwirte geschehen ist, von dem „parasitären Schlingengewächs des Kapitalismus“ zu sprechen und die Vertreter des mobilen Kapitals mit „Hörnern, Spelanten und Spielern“ oder mit „Drachnen“ gleichzustellen, die lediglich von ihrem Kapital ohne Mühe und Arbeit leben.“

Wreihen ist Jahrzehnten lang in erster Linie durch die Arbeit seiner Landwirtschaft vorwärts gekommen, das Deutsche Reich durch die gemeinsame Arbeit beider Teile, und in herborragendem Umfang durch den Fleiß der Vertreter des mobilen Kapitals, und dieses hat auch, soweit es internationale Verbindungen im Interesse des Vaterlandes zu pflegen hat, internationale Arbeit mit nationalen Zielen, also eine nationale, eine „Heimatspolitik“ im herborragendsten Sinne zu treiben und getrieben.“

Beide, das mobile wie das immobile Kapital, sind tausendfach aufeinander angewiesen, in unzähligen Richtungen boneinander abhängig und gehen vielfach ineinander über, die Grenzen zwischen beiden sind durchaus fließige. Den auch der Landwirt ist in seinem landwirtschaftlichen Nebengewerbe Vertreter des mobilen Kapitals; auch der Bauer, der seine Saat, seine Milch, sein Obst, Gemüse oder Fleisch verkauft, veräußert damit mobile Erzeugnisse seiner immobilen Anlagen. Andererseits hat die Industrie, so sehr sie im allgemeinen Vertreterin des mobilen Kapitals ist, in ihren Fabriken, Maschinen und Anlagen in großem Umfange immobiles Kapital festgelegt. Gewicht, Wert und Zahl des Viehstandes der Landwirtschaft hat sich mit der Industrialisierung und der damit erfolgten Vergrößerung der Zahl der industriellen Arbeiter, die ernährt sein wollen, erheblich vergrößert, und umgekehrt sind also diese industriellen Arbeiter alle auf das Gedeihen der Landwirtschaft und auf deren Viehzucht und Getreideproduktion angewiesen. Endlich hat die Landwirtschaft auf tausend Gebieten, so auf dem landwirtschaftlichen Maschinen und des künstlichen Düngers, der Industrie, insbesondere der Maschinen- und der chemischen Industrie, unendlich viel zu danken. Es ist auch von besonderem Interesse, festzustellen, daß die deutsche Landwirtschaft erst dann in reichem Tempo vorwärts gekommen ist, als sie sich auch ihrerseits die Vorteile des Kapitalismus durch Verbesserung ihrer Kreditorganisation, ihres Nachrichtenwesens, ihrer Genossenschaften usw. zunutze machte. Und es darf schließlich gegenüber landläufigen verkehrten Anschauungen nicht vergessen werden, daß selbst die Börsewerte, Aktien oder Obligationen oder Pfandbriefe, lediglich bawierne Wertzeichen teils des mobilen, teils des immobilen Kapitals darstellen, welches in der Landwirtschaft und in der Industrie investiert ist. Man beweist deshalb seine völlige Unkenntnis des wirtschaftlichen Zusammenhanges und handelt jedenfalls nicht im Interesse des Vaterlandes, wenn man sich entweder als ein Feind der Landwirtschaft oder des immobilen Kapitals oder ein Feind des mobilen Kapitals, insbesondere von Gewerbe, Handel und Industrie, erklärt. Beide sind vielmehr gleichermaßen nötig zum Wohle der Gesamtheit, so daß ein Auiw oder eine erhebliche Verschlechterung sowohl von Gewerbe, Handel und Industrie wie der Landwirtschaft ein Unglück für die Gesamtheit wäre, welche mit allen Mitteln zu verhindern ist.“

Im weiteren Verlauf der Rede wurde die einseitige und bedauerliche Politik der Leitung des Bundes der Landwirte noch näher gekennzeichnet und darauf hingewiesen, daß in der Beurteilung dieser Politik in allen Kreisen des erwerbstätigen Bürgertums volle Uebereinstimmung bestehe. Dies sei auch in der letzten öffentlichen Erklärung eines Sachverständigen, des Generalsekretärs des Zentralverbandes Deutscher Industrieller, Herrn Bued, zutage getreten.“

Gegen die Enzyklika.

Der „Babische Beobachter“ hat endlich zum Blick erkannt, wohnans der Protest der evangelischen Christenheit gegen die sittliche Herabwürdigung der Reformation und der Reformatoren durch den Vatikan will: „Kulturkampf in schroffer Form! Da sieht man, wo es hinaus will mit diesem Geheiß: Es sieht nur der alte Haß gegen Rom dahinter.“ Diese Behauptung ist natürlich ebenso lächerlich wie wahrhaftig. Kein Mensch in Deutschland denkt daran, die Abwehr gegen die beleidigenden Äußerungen der Kurie über den Protestantismus zu einem Angriff auf die katholische Kirche weiter zu entwickeln. Das steht so zweifellos fest, daß es nicht weiter bewiesen zu werden braucht. Aber das Zentrum wird froh sein, daß der Babische Beobachter ihm das erlösende Wort gegeben hat, mit dem es ja schon so mancher Schwierigkeiten Herr geworden. Und bald werden wir laudans, laudans in der Zentrums-Presse hören, es sei ein neuer Kulturkampf, ein neuer Kampf gegen Rom in Anzuge. Das ist zwar eine dreiste Fälschung der Wahrheit und der Absichten der protestierenden Protestanten, aber der Versuch wird gemacht werden und darum müßten wir dem Evangelischen Bund wie allen übrigen evangelischen Körperschaften und auch der Presse Rat geben, alles zu vermeiden, was der kirchlichen Behauptung von der Wahrung eines neuen Kulturkampfes auch nur den Schein einer Berechtigung geben könnte. Der Protest läßt sich erheben, auch ohne daß man dem Zentrum die willkommene Gelegenheit gibt, seinerseits über beleidigende Angriffe auf die katholische Kirche zu klagen und diese zu einem neuen Kulturkampf emporzuschwingeln. Man beschränke sich genau auf die Abwehr und die Verteidigung der Reformation und ihrer Männer und entziehe damit dem Zentrum die Möglichkeit, sich mit dem Kulturkampfgeheiß aus der bösen Verlegenheit herauszuwinden, in die es die Enzyklika gebracht hat.

Die Auffassung der Regierung.

Berlin, 4. Juni. Nachdem die Enzyklika des Papstes bisher nur zu Auseinandersetzungen in der Presse geführt hatte, steht es jetzt nach Einbringung der national-liberalen und konservativen Interpellationen fest, daß sie auch das preussische Abgeordnetenhaus beschäftigen wird. Damit ist die Frage auf ein neues Gebiet gerückt, wodurch nicht nur die gewählten Vertreter des Volkes, sondern auch die Vertreter der Regierung in die Lage kommen werden, ihren Ansichten Ausdruck zu geben. Daß die Regierung die Interpellationen in ausführlicher Weise beantworten wird, halten wir für selbstverständlich, und zwar glauben wir nach der ganzen Sachlage, daß es ihr nicht schwer fallen wird, eine Antwort zu geben, die einmal die durch die Enzyklika aufgereizten protestantischen Gefühle Rechnung trägt, andererseits aber auch so beschaffen sein wird, daß vom strengsten katholischen Standpunkt gegen sie nichts eingewandt werden kann. Da wir glücklicherweise keinen konfessionellen Staat haben, so wird die Regierung diese Angelegenheit nach dem Grundsatz der Parität zu behandeln haben. Und die Sache ist durchaus danach angetan, daß Preußen gerade vom Standpunkte der Parität zu ihr Stellung nimmt. Die ganz unabweisbare Folge der Enzyklika ist gewesen, daß in Deutschland die konfessionellen Gegensätze wieder argergerichtet und aufgereizt worden sind. Die Enzyklika hat also hier bei uns ungewöhnlich großes Unheil gestiftet und eine Wirkung ausgeübt, die den auf Beruhigung der konfessionellen Gegensätze abzielenden Bestrebungen der Regierung entgegenarbeitet. Es liegt sowohl im Interesse der Protestanten wie der Katholiken, daß weder von innen noch von außen etwas gefehle, was die preussische Toleranzpolitik stört. Wenn die Regierung die Ueberzeugung gewinnt, was ja wohl nicht anders möglich ist, daß in diesem Falle der Papst ein Störer des religiösen Friedens in Deutschland war, so wird sie dieser Ueberzeugung Ausdruck zu geben haben, sowohl im Parlament wie auch in Rom. Obgleich der Papst kein territorialer Herrscher ist, so verkörpert er noch wie vor eine internationale anerkannte Macht, die, wenn sie während in die Verhältnisse eines Staates eingreift, hierauf auf diplomatischem Wege aufmerksam gemacht werden kann. Wenn die Regierung sich zu einem solchen Vorgehen entschließen sollte, so würde sie nur im wohlverstandenen Interesse der beiden christlichen Konfessionen in Deutschland handeln. Es handelt sich aber nicht nur um die

Störung des religiösen Friedens in Deutschland, sondern noch um etwas anderes. Aus den diplomatischen Beziehungen, die wir zum Heiligen Stuhl unterhalten, ergibt sich auch für diese die Verpflichtung, in seinen Kundgebungen sich nach den diplomatischen Gebräuchen zu richten, deren erster die vollkommene Höflichkeit ist. Daß diese aber in der päpstlichen Beurteilung deutscher Fürsten, von denen einige Hofräten der Hohenzollern gewesen sind, zu kurz gekommen ist, wird kein verständiger Mensch bestreiten. Und ebensowenig, daß die beschimpfenden Äußerungen über die Völker in erster Linie auf das deutsche bezogen werden müssen, in dem die Reformation ihren Ausgang nahm und ihren stärksten Stützpunkt fand. Wenn unsere Regierung den Papst auf das Angehörige einer solchen Sprache ernst aufmerksam machte, so würde das nur berechtigt sein und die Kränze der ausgehuldeten Robulistik würden anherstehen sein, darin eine Entmischung in das religiöse Gebiet der Kirche zu finden. Von Seiten des Zentrums sucht man den ganzen höchst unheimlichen Vorgang damit zu rechtfertigen, daß sich die Äußerung des Papstes aus dem dogmatisch-intoleranten Standpunkt der katholischen Kirche erkläre, und daß es bei einem solchen für die katholische Kirche keine Zugeständnisse und keine Nachgiebigkeit gäbe. Wir haben aber schon hervorgehoben, daß auch dieser dogmatisch-intolerante Standpunkt, den wie die katholische Kirche so auch andere Konfessionen ganz ähnlich in der Theorie verfechten, keine Entschuldigung für plumpe Beschimpfungen anderer Meinungen und Ueberzeugungen bieten kann. Es ist der katholischen Kirche ganz unbenommen, dogmatische Lehren in größter Einheit zu verkünden, es ist aber kein Dogma, daß der Papst Andersgläubige, mit denen er ununterbrochene Beziehungen unterhält, und die er bei andern Gelegenheiten seiner größten Hochachtung und Liebe versichert hat, plötzlich in rücksichtsloser Weise beschimpfen darf. Kein Dogma verlangt ein solches Verfahren, und kein diplomatischer Brauch kann es rechtfertigen. Dem klar und deutlich Ausdruck zu geben, es rechtfertigen bei Verantwortung der Interpellation nicht schwer fallen. (Köln. Ztg.)

Die national-liberale Interpellation.

Auf Wunsch aus Referenten teilen wir den Wortlaut der national-liberalen Interpellation hier nochmals mit:

„Die in dem Oesterreichischen Romano Nr. 146 S. 3 veröffentlichte Vorname-Enzyklika enthält Schmähungen der evangelischen Kirche, ihrer Reformatoren und der der Reformation zugehörigen deutschen Fürsten und Völker. Welche Maßregeln gedenkt die kgl. Staatsregierung zu ergreifen, um den durch die Veröffentlichung dieser Enzyklika bedrohten konfessionellen Frieden in Preußen zu sichern?“

Politische Uebersicht.

Mannheim, 6. Juni 1900.

Die Reichstagsersatzwahl in Frankfurt a. O. = Lebus.

Die „National-liberale Korrespondenz“ schreibt: Eine hiesige Zeitungskorrespondenz hat die Meldung verbreitet, im Wahlkreis Frankfurt a. O. = Lebus solle der Vorsitzende der national-liberalen Parteiorganisation der Provinz Brandenburg, Professor Dr. Leidig als national-liberaler Kandidat für die Reichstagsersatzwahl aufgestellt werden. Ob schon diese Nachricht insofern unzutreffend ist, als die allein zuständige, örtliche Organisation des Wahlkreises eine Entscheidung über die Kandidatenfrage noch gar nicht gefaßt hat, bietet die Aufnahme, welche die Meldung in verschiedenen freisinnigen Blättern gefunden hat, doch Anlaß zu einigen grundsätzlichen Bemerkungen. Es geht wohl nicht an, daß die fortschrittlichen Organe, wie es in diesem Falle geschehen ist, zwar einen gemeinsamen Aufmarsch der beiden liberalen Parteien im ganzen Lande für erwünscht und zweckmäßig halten, gleichzeitig aber der national-liberalen Partei vorschreiben wollen, daß sie nur Angehörige ihres linken Flügels kandidieren lassen dürfe, sofern sie auf die Unterstützung der fortschrittlichen Volkspartei rechnen will. Die Auswahl des national-liberalen Kandidaten ist Sache der geordneten Vertretung unserer Partei in den einzelnen Wahlkreisen; die fortschrittliche Volkspartei wird sich damit vertraut machen müssen, daß von einer

Auswahl unter den national-liberalen Kandidaten, von denen der eine der fortschrittlichen Volkspartei, ihrer Unterstützung würdig, der andere deren unwürdig erscheint, keine Rede sein kann. Diese Grundsätze, deren Beobachtung wir hier der fortschrittlichen Volkspartei ans Herz legen, hat die national-liberale Partei ihrerseits bereits bei den letzten Reichstagsersatzwahlen zugunsten der fortschrittlichen Volkspartei beobachtet. Weder in Jauer-Bollnham noch in Hfedom-Bollnham hat die national-liberale Partei verlangt, daß die fortschrittlichen Kandidaten von ihr als genehm bezeichnet werden müßten. Die fortschrittlichen Zeitungen werden sich dann schon daran gewöhnen müssen, der national-liberalen Partei dieselben Rechte zuzugestehen, die sie für ihre Partei in Anspruch nehmen.

Deutsches Reich.

Jauer-Landesstuh-Bollnham. Die Stichwahl im Wahlkreis Jauer-Landesstuh-Bollnham findet am Donnerstag, 9. Juni, statt. Das Zentrum hat, wie gemeldet, Stimmenthaltung proklamiert. Zu einer Bemerkung der „Germania“, daß „vermutlich der Fortschrittler siegen werde“, schreibt die „Nordb. Allg. Ztg.“: „Hierzu möchten wir nur bemerken, daß in Landesstuh-Jauer ein Sozialdemokrat überhaupt zum ersten Male zur Stichwahl gelangt ist, daß also den bürgerlichen Parteien hier die generelle Aufgabe erwächst, sich einem sofortigen Erfolge der „werbenden Kraft“ des Robitakismus geschloffen zu widersetzen. Die Stichwahlschancen gegen den Sozialdemokraten sollten nicht soeben noch hinreichend, sondern stets demonstrativ ausgefaßt werden.“

Die Reichsversicherungs-Kommission führte die Beratung bei § 115 weiter, der bestimmt, daß das Reichsversicherungsamt des großen Senats für die Aufgaben bildet, die diesem das Gesetz zuweist. Nach längerer Besprechung werden in der Hauptsache sowohl Anträge der Konservativen wie der Sozialdemokraten angenommen. Der große Senat besteht demnach vorbehaltlich der durch § 2687 vorgezeichneten Verhältnisse (nämlich wenn ein Spruchsenat eines Landesversicherungsamts von einer Entscheidung des Reichsversicherungsamts abweichen will) aus dem Präsidenten oder seinem Vertreter, zwei vom Bundesrat gewählten Mitgliedern, zwei ständigen Mitgliedern, zwei richterlichen Beamten, zwei Arbeitgebern und zwei Versicherern. In Fortsetzung der Beratung wird protokolllarisch festgelegt, daß eine Änderung der Gefahrrentarife nicht beschloffen wird. Bei der Frage der Landesversicherungsämter (§§ 118 bis 122) wurde die getrigge Ansprache zum Teil wiederholt. Die Landesversicherungsämter werden schließlich gegen die Stimmen des Zentrums gestrichen. Beim Abschluß der tageliche Behandlung verlegt die Kommission auf Montag.

Badische Politik.

oc. Offenburg, 5. Juni. Die der „Frankf. Zg.“ von hier berichtet wird, soll die Verletzung des Landgerichtspräsidenten Dr. Jechter (Rechts- und Landtagsabg.) nach Heidelberg anstelle des in den Ruhestand tretenden Landgerichtspräsidenten von Gadenbach bevorzugen.

oc. Heberlingen, 5. Juni. Das Urteil im Prozeß des „Geboten“ gegen 30 katholische Geistliche des Bezirks Heberlingen wird am 24. Juni verkündet.

Vom Karntage.

oc. Karlsruhe, 5. Juni. Die zweite Kammer wird am Donnerstag in die Beratung in die Gemeinde- und Städtebesetzung eintreten und im Anschluß daran über das Eisenbahnbudget verhandeln. — Der zweiten Kammer ist neuerdings eine Petition der beiden Eisenbahnverbände um Reduzierung der Lohn- und Dienstverhältnisse der Eisenbahner zugegangen, sowie folgende Interpellation der National-liberalen: „Ist die kgl. Regierung des staatlichen Vorkarntages verfügte Entlassung von 15 Arbeitern im Eisenbahn- und Postwesen der Regierung erfolgt und sind dabei die Bestimmungen des Tarifvertrages eingehalten worden? — Die erste Kammer erwiderte gestern in längerer Beratung die Spezialbudgets der Verkehrsanstalten und des Anteils Badens an den Reineinnahmen der Rhein-Redarbahn.“

Die Gemeindebesetzung in Baden (Schlußanhang) und die Grund- und Hausbesitzer.

Wie mitgeteilt, hat sich vor einigen Tagen die Justiz- und Verwaltungskommission der zweiten badischen Kammer mit der neuen Gemeindebesetzung beschäftigt und über die einschlägigen Anträge der Regierung, Fraktionen u. Interessenten

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Kammermusik in Darmstadt.

L.

Vielleicht darf es als ein gutes Omen für unsere Musikentwicklung betrachtet werden, daß man der reinsten und intimsten aller Musikgattungen, der Kammermusik, ernante Beachtung und Pflege erteilt. In Baden-Baden feierte man anlässlich der Enthüllung einer Gedenktafel am Brahmshaus in Lichtental das Andenken des Meisters durch ein fast ausschließlich der Kammermusik gewidmetes mehrtägiges Fest. Auch in Darmstadt hat die Kammermusik eine neue Heimstätte gefunden. Unter dem Protektorate des Großherzogs Ernst Ludwig findet hier das dritte Kammermusikfest statt, das seine Vorgänger, nach dem bisherigen Erfolge zu schließen, noch übertreffen dürfte. Ein im besten Sinne des Wortes liberales, die klassischen Meister Bach, Haydn, Mozart, Beethoven wie die modernen Reger und Wagner berücksichtigendes Programm liegt dem Fest zu Grunde, und die Namen des Interpreten, von denen nur Reger, Pfiffner, Samosd genannt seien, garantieren von vornherein für ein künstlerisches Gelingen.

Offerte das erste Konzert auf den bedeutungsvollen Namen Bach, Haydn, Mozart und brachte der zweite Teil sodann eine würdig verlaufene Gedenkfeier für den Romantiker Robert Schumann, dessen 105jährigen Geburtstag wir am 8. Juni begehen, zu enthält das zweite Konzert Werke von Mozart, Schubert, Beethoven, Brahms, S. Wolf und Svanben. Mozarts F-dur Streichquartett leitete den Abend ein. Es ist das dritte der im Auftrag des Königs Friedrich Wilhelm II. von Preußen komponierten und diesem gewidmeten Quartette. Die Besetzung des Cellos, welches mit der 1. Violine hier häufig alterniert und häufig melodieführend hervortritt, läßt wohl eine besondere Rücksicht auf den fürstlichen Auftraggeber er-

kennen, der selbst ein vorzüglicher Cellist war. Im übrigen präsentiert sich dieses Quartett mehr als ein klares und elegantes, denn als tiefes und warmes Werk. Den tiefsten Eindruck erzielte das Hornemann-Quartett der Herren Hornemann, Gröblich, Grünsfelder und Dr. Salam aus Hamburg, dem die Ausführung oblag, mit dem zweiten Satz, dem G-dur Allegretto. Die Künstler spielten ausdrucksvoll und boten die einzelnen Sätze in charakteristischen Nuancen. Für vorübergehende Unklarheit der Praxis dürfte die tiefe Färbung dieses Instrumentals, dem häufig die Bassstimme in diesem Quartett anvertraut ist, sowie die mangelhafte Kultur des Saales, verantwortl. sein. Drei weniger bekannte Werke von Schubert („Liedesmusik“, „Die Unternehmung“ und „Auflösung“) gaben der vom Jubiläumsmusikfest auch in Mannheim besessenen Sopranistin Frau Lauprecht v. Lammen aus Frankfurt a. Main Gelegenheit, ihre hochkultivierte Gesangskunst in bestem Lichte glänzen zu lassen. Das eminente Gestaltungswort und die feine Pointierungsgabe kamen namentlich beim humorvollen „Die Unternehmung“ zustatten, während für die beiden anderen Gesänge stellenweise ein größeres Stimmvolumen wünschenswert gewesen wäre.

Den gewaltigen Solusatz des ersten Teils bildete Beethoven's große Sonate in G-dur, op. 53, die unter dem Namen Waldstein-Sonate bekannt ist. Lamond's Vorläge als Vertikalisinterpret, seine zwingende, gleichsam nachdrückende Reproduktionskunst, die rhythmische Energie, die Plastik und Deutlichkeit seines Spiels verschafften ihm auch hier einen starken Erfolg. Nach einer halbstündigen Pause erhielt Brahms das Wort und zwar in seinem Klavierquartett in G-moll und dessen Wiedergabe durch Prof. W. Reger, der loben vom Züricher Tonkünstlerfeste zurückgekehrt war, das seine Rufe mit neuen Lorbeeren geschmückt hat. — Hornemann, Grünsfelder und Dr. Salam bildeten den Höhepunkt des zweiten Konzerts. Unter Rogers' meisterlicher Führung boten die Herren das Werk mit

männlichem Einschlag und Ernst und wählten sowohl die Leidenschaft des Allegro von troppo als den herrlichen Gesang des Adagio zu voller Wirkung zu bringen. Die Kontrabaß waren aus schärfste herausgearbeitet und die Reinheit und Deutlichkeit des Adagio und dem Andante kaum zu überbieten. Was Wunder, wenn hier der Beifall spontan einfiel und Reger und die anderen Interpreten immer wieder auf das Robium rief. Nach diesem Erfolge hatte die Künstlerin Frau Durigo aus Budapest einen schweren Stand. Für die schwierigen S. Wolf'schen Lieder „Der Raub“, „Aitronenalter im April“, „Wenn Du mich in den Augen freißt“ und „In dem Schatten meiner Lippen“ bringt die Künstlerin allerdings vorerst auch viel mehr mit als ein schönes, aber nach der Höhe begrenztes Organ und ein warmes Empfinden. Es die Künstlerin, deren lyrisch-technische Unvollkommenheiten sich in „In dem Schatten meiner Lippen“ bemerkbar machten, sich an Wolf'sche Gesänge hätte wagen sollen, ist zum mindesten zweifelhaft. Hofmannmeister W. de Haan begleitete die Solofestspiele sehr feinfühlig am Flügel. Mit Svendsen's Streichquartett op. 3 beschloffen die Herren des Hornemann- und des Darmstädter Streichquartetts den Abend. Die letztere Kost war nach dem dreistündigen Konzert erwünscht. Das häßliche, wenn auch den Kammermusikstil nicht streng wahrende Werk mit seiner edlen Melodik, den vieldenkenden Motiven und dem reizvollen Wechselspiel der Instrumente, gelang zwar nicht völlig ungetrübt, aber immerhin mit bemerkenswerter Geduld und Arbeit zu Gehör und trug den Künstlern, unter denen der Primgeiger vor allen genannt sei, vielen Beifall und wiederholte Hervorrufe ein. Großherzog Ernst Ludwig hielt mit seinem Gefolge trotz der tropischen Hitze bis zum Schluß des Konzertes aus. ck.

Herr Viktor Walberg, Mitglied unseres Hoftheaters, schreibt auswärtsigen Zeitungen, daß die erwähnte Störung der Vorstellung „nicht, wie berichtet, durch eine einfache Weigerung

abgelehnt. U. a. wurde die Zulassung des Schuldenabzugs bei Besteuerung des belasteten Haus- und Grundbesitzes — eine Frage, die begreiflicherweise für die Eigentümer von Liegenschaften, namentlich in Städten, von großer Bedeutung ist — mit Stimmengleichheit (7 gegen 7) abgelehnt, desgleichen ein Antrag, der für die Städteordnungsländer den Schuldenabzug obligatorisch für die anderen Gemeinden fakultativ zulassen will.

Das hat den über ganz Baden in zahlreichen lokalen Vereinigungen verbreiteten Verband badischer Grund- und Hausbesitzer-Vereine veranlaßt, folgende neuerliche Petition an die Zweite Kammer zu richten:

Mannheim, 31. Mai 1910.

Hohere Zweite Kammer der badischen Landstände! Gemeindebesteuerung, Schuldenabzug betr.

Nach den Veröffentlichungen in der Presse hat in der Kommission für Justiz und Verwaltung über die Vorschläge wegen Gemeindebesteuerung nimmere Abstimmung stattgefunden.

Die Zulassung des Schuldenabzuges wurde mit 7 gegen 7 Stimmen abgelehnt; desgleichen ein Antrag, der für die Städte der Städteordnung den Schuldenabzug obligatorisch, für die übrigen Gemeinden fakultativ zulassen will.

Sollten diese Beschlüsse der Kommission auch im Plenum Annahme finden, so wird die hochgradige Erregung, die sich jetzt schon — nicht nur bei unseren Verbandsmitgliedern, sondern auch bei allen Hausbesitzern der Städte unseres badischen Landes demüthig bemerkbar macht — noch bedenklicher werden.

Wir werden uns dadurch genötigt sehen, den von uns seit 8 Jahren eingenommenen Standpunkt beizubehalten und fortgesetzt um eine gerechte Verteilung der steuerlichen Belastung des Liegenschaftsbesitzes an die hohen Kammern heranzutreten.

Unsere dringende Bitte geht nun dahin:

Hohere Zweite Kammer wolle unter Berücksichtigung unserer in mehreren Petitionen ausgesprochenen Wünsche die Vorlage der Kommission ablehnen und für die Hausbesitzer der Städte der Städteordnung einen mindestens 50 Prozent betragenden Schuldenabzug beschließen.

Mit ehrerbietiger Hochachtung!

Der Vorstand: A. Hoffmann.

Die Enzyklika und das badische Zentrum.

Aus Freiburg wird der „Kdn. Ztg.“ geschrieben: Vom Standpunkt des badischen Zentrums aus gesehen, hätte die neueste päpstliche Enzyklika zu keiner Zeit unangelegener kommen können als jetzt. Seit zwei bis drei Jahren haben in unserm Land das Zentrum und die Konservativen, die fast ausschließlich orthodoxe Protestanten sind, ein politisches Schutz- und Trugbündnis abgeschlossen. Auch im Landtag haben sich die Konservativen bei allen Abstimmungen dem Zentrum angeschlossen, zuletzt noch beim Volksschulgesetz, das in der Zweiten Kammer vom Großblock gegen die Stimmen des Zentrums und der Konservativen angenommen worden ist. Ihr Karlsruher Mitarbeiter hat wiederholt darauf hingewiesen, daß das Zentrum sich alle Mühe gebe, den § 114 des Gesetzes, der sich mit der Errichtung von Lehr- und Erziehungsanstalten durch kirchliche Korporationen befaßt, zu beseitigen. Die Entscheidung liegt bei der Ersten Kammer, deren Kommission seit dem letzten Montag über den Entwurf berät. In den über die Absichten der Kurie oft gut unterrichteten Kreisen hat man bisher mit Sicherheit angenommen, daß ein Teil der protestantischen Mitglieder in der Ersten Kammer, so der evangelische Prälat Schmittbener, der Heidelberger Amtsrichter Hr. de Noche, der Maler Hans Thoma u. a. sich entschließen würden, für eine Aufhebung des Ausnahmeparagraphen 114 zu stimmen, und ihn damit zu Fall zu bringen. In diesem Fall ginge der Gesetzesentwurf zurück an die Zweite Kammer, die sich dann darüber schlüssig zu machen hätte, ob sie am § 114 festhalten, oder lieber das ganze Schulgesetz zum Scheitern bringen wolle. In heftigen Verästelungen ist man über die politische Wirkung der Enzyklika geradezu bestritten, selbst solche Protestanten, die bisher auf gute Beziehungen zur katholischen Kirche Wert gelegt haben, machen aus ihrer Entrüstung über diesen neuesten päpstlichen Erlass kein Hehl. Man rechnet bereits mit der Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit, daß unter dem Eindruck der Enzyklika die Protestanten der Ersten Kammer sich vom Zentrum abspalten und für die Beibehaltung des § 114 stimmen. Wie man hört, soll in der Kommission der Ersten Kammer bei der gestrigen Abstimmung das Zentrum eine ganz empfindliche Schlappe erlitten haben.

feinerer, sondern infolge eines plötzlichen Unwohlens erfolgt ist.“

Koncert des Hohen-Birtosen Rudolf Zies. Unter der Mitwirkung von Hr. Ida Freund und Herrn Emil Hecht gab am Samstag im Saal des Hohen-Birtosen Rudolf Zies ein Konzert. Seine Darbietungen, das Konzert Nr. 2 von Liszt, Romanze von Saint-Saëns und die große Konzertphantasie „Le Témolo“ von Demerkmann fanden großen Beifall. Hr. Freund sang die Arie aus „La Gioconda“ und einige Lieder von Schumann, Schubert und Beethoven wunderlich und Herr Hecht brachte einige Couplets, alte Lieder, die er vermöge seiner andrucksvollen Komit zu neuem Leben erweckte, zum Vortrag. Den Klavierpart hatte in liebenswürdiger Weise Frau Anna Ventinger übernommen.

Vom Goethe-Theater in Raustedt. Man schreibt aus Halle (Saale): Für die nächstjährigen Beispiele im Goethe-Theater zu Raustedt ist ein Wechsel von Schauspiel und Oper in Aussicht genommen. Für das Schauspiel kommt „Torquato Tasso“ in Betracht, während man hinsichtlich der Oper Mozarts „Titus“ wählen wird, das selbe Werk, mit dem Goethe am 26. Juni 1802 das damalige neue Schauspiel in Raustedt eröffnete. Am 26. Juni d. J. wollen die Leipziger Studenten mit ihren Professoren in Raustedt die „Piccolomini“ sowie den „Bürgergeneral“ aufführen. Bei diesem Fest werden auch zum erstenmal die historischen Kolonnaden geöffnet, in den Damen der Leipziger Gesellschaft Kaufstände errichten.

Neue Untersuchung mit Röntgenstrahlen. Interessante Versuche über die Wirkung von Röntgenstrahlen auf junge Zellen hat, wie das „Berl. Tagebl.“ berichtet, Dr. D. E. Schmidt in Berlin angestellt. Bekanntlich wirken die X-Strahlen schädigend auf lebende pflanzliche und tierische Zellen. Nur seitlich bisher experimentelle Untersuchungen darüber, ob die Röntgenstrahlen auch in sehr kleiner Dosis hemmend oder nicht vielmehr fördernd wirken. Die Frage ist von praktischer Bedeutung, da es sich bei der Röntgentherapie oft um eine Zerstörung kranker Gewebe handelt und man daher, falls die destruirende Wirkung der Strahlen auch von der Größe der applizierten Dosis abhängt, unter Umständen durch zu schwache

Sommerfest der Fortschrittlichen Volkspartei.

Im Emmendingen, 5. Juni. Zu dem Sommerfest, das heute nachmittags auf der Hochburg die Vereine der Fortschrittlichen Volkspartei Freiburg, Waldkirch und Emmendingen abhielten, hatten sich über 3000 Personen aus Naß und Fern eingefunden. Um 1/2 Uhr wurden die auswärtigen Vereine am hiesigen Bahnhof festlich empfangen. Gegen 2 Uhr setzte sich ein fast unabsehbarer Zug, dessen einzelne Mitglieder mit schwarz-rot-goldenen Schiffschen geschmückt waren, unter Vorantritt einer Musikkapelle in Bewegung und kam gegen 3 Uhr auf der Hochburg an. Dort entwickelte sich in kurzer Zeit in den einzelnen schattigen Teilen der Ruine ein richtiges Volksfestleben. Von den Führern der Partei hatten sich eingefunden Herr Landtagsabgeordneter Musser-Offenburg, Herr Stadtrat Dr. Haas und Herr Rechtsanwalt Fröhlich in Karlsruhe. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen standen drei politische Reden, getragen vom Geiste der Freiheit und des Fortschritts. Den Reigen der Ansprache eröffnete im Schloßhofe der Vorsitzende des Freiburger Vereins, Herr Rechtsanwalt Dr. Schinzinger, der in seiner Begrüßungsansprache das Parteiprogramm kurz skizzierte und ein Hoch ausbrachte. Herr Rechtsanwalt Fröhlich widmete der Jugend beherzigenswerte Worte. Weiter besprach der Redner die Borromäus-Enzyklika Papst Pius X. Mit Bedauern habe man sehen müssen, daß aus dem Auslande eine Stimme ertönt ist, die die Klüft zwischen den beiden christlichen Konfessionen zu vergrößern bemüht ist. Wir sind nicht der Ansicht, daß diesem Kampfruf gegenüber in gleicher Weise geantwortet werde. Das Gut der Einheit, der politischen Einheit in Deutschland steht uns zu hoch, um auch nur einen Augenblick auf den Gedanken zu kommen, den konfessionellen Hader auch nur um ein Fünftel anzuhäufeln. Zu wem hat diese Stimme gesprochen? In Amerika wurde sie nicht gehört, auch in Frankreich nicht, in England kann sie nicht gehört werden. So scheint nur das deutsche Volk das Opferlam zu sein, denn daß man Spanien oder Italien gemeint haben könnte, ist kaum möglich. Wir richten an unsere Mitbürger beiderlei Konfessionen den Appell, gute Kameraden zu sein. Wie in der sunnlichen Volksschule und in der simultanen Armee, so wollen wir auch im bürgerlichen Leben in Not und Tod als treue Freunde unserer weltlichen Geschäften nachgehen und jedem überlassen, wie er seinem Glauben nach leben will. Die Rede wurde mit tüchtigem Beifall aufgenommen. Herr Stadtrat Dr. Haas sprach über die Aufgaben der Gegenwart und die Fortschrittliche Volkspartei. Nach Beendigung des politischen Teils wandte man sich wieder dem Vergnügen zu. Vorgesehen waren Volksbegehungen aller Art und für abends im Garten der Brauerei Bau italienische Nacht und Ball. Der Erfolg dieses Sommerfestes dürfte sein, daß die Fortschrittliche Volkspartei im Emmendinger Bezirk wieder starken Zuwachs erhält.

Der Kampf im Baugewerbe.

Die Arbeitgeber und die Friedensvorschläge. Aus Arbeitgeberkreisen schreibt man der „Kdn. Ztg.“: Mit Rücksicht auf die bevorstehende Tagung des Arbeitgeberverbandes am nächsten Montag in Leipzig ist es wohl von Interesse, sich darüber klar zu werden, in welchem Umfang die Forderungen der Arbeitgeber durch die Vorschläge der Unparteiischen erfüllt sind. Es ist erreicht erstens der zentrale Abschluß, seine Hauptforderung, die er durch einen Kampf, der nach monatelanger Dauer doch schließlich eingeschlagen wäre, nicht hätte erreichen können. Oder nimmt man einmal an, daß man ihn wirklich erreicht hätte, so wären die 1700 Einzelverträge niemals oder nur unter den allerschwersten Schwierigkeiten und erheblichem Zeitverlust zustande gekommen; auf jeden Fall wäre die diesjährige Bauperiode längst zu Ende gewesen. Zweitens: Gehörte Dr. Wiesfeld hat dies in seiner knappen mündlichen Begründung nur angedeutet, aber doch mit Recht betont. Drittens: Sicherung der Akkordarbeit gegen Verbot durch die Arbeiterorganisationen. Drittens: Grundsätzliche Festlegung der zehnwöchentlichen Arbeitszeit. Während diese Forderungen bisher nur durch die Kölner Beschlüsse der Arbeitgeber, also durch eine einseitige Parteierklärung erhoben war, ist sie jetzt im Vertrage, also durch doppelte Willenserklärung, zustande. Dabei sind Ausnahmen wie bisher nur unter besonderen Umständen zulässig. Viertens: Beibehaltung des Agitationsverbots auf Baustellen und Arbeitsplätzen. Fünftens: Beibehaltung anderer Lohnformen als der Rindfleischkne, also Durchschnitte, ohne u. s. w. Sechstens: Das Zentralschiedsgericht für den Tarifvertrag, eine Forderung, die von den Arbeitern

Bestrahlungen gerade den entgegengesetzten Effekt hervorzurufen künnte als den, den man beabsichtigt. Die Versuche ergaben nun, wie Dr. Schmidt in der „Berliner Klinischen Wochenschrift“ mitteilt, das große Königsstrahlenbad das Wachstum junger Pflanzen zu hemmen vermögen und daß kleine Dosen dem Samenform die Fähigkeit einer gewissen Entwicklung verleihen, also wachstumsfördernd wirken. Die Tatsache, daß die so behandelten Pflanzen ein abnorm starkes Wachstum zeigten und sich auch durch die Größe der Blätter, Blüten und Früchte auszeichneten, kann vielleicht für Blumenzüchtung und Obstbau von praktischer Bedeutung werden. Aber auch auf tierische Zellen können kleine Dosen wachstumsfördernd wirken. Die Dosis, die in jedem Einzelfall, am besten ist, eine Wachstumsstimmung oder -Veränderung hervorzurufen, wird von der Größe des Stoffwechsels und von der Absorptionsfähigkeit der betreffenden Pflanzen abhängig sein.

Wiener Hofoperntriengerächte. Wie aus Wien telegraphiert wird, hatte Angelo Neumann mit Weingartner einen längeren geschäftlichen Meinungsaustausch. Die Hofoperntriengerächte entbehren, wie man an maßgebender Stelle versichert, tatsächlich derzeit jedweder Grundlage. Weingartner stellte ein großzügig angelegtes Programm für die nächste Saison fertig, das bereits am 1. Oktober, am Namenstag des Kaisers, als erste Premieren „Sinfonien Hochzeit“ und „Korngolds „Söhneemann“ in großartiger Ausstattung bringen wird.

Demuths Nachfolger an der Wiener Hofoper. Als Nachfolger Demuths ist für die Hofoper der amerikanische Baritonist Winkler in Aussicht genommen, der als erste Rolle den Horen in „Zar und Zimmermann“ singen wird.

E. R. Pini Lehmann ist vom König Friedrich August von Sachsen die Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft am Bande des Abzeichens verliehen worden.

Gustav Bergmann, der von seinem Engagement am Mannheimer Hoftheater bestens bekannte Solist, wurde unter glänzenden Bedingungen (mit einem Anfangsgehalt von 4000 Mark pro Monat) auf 5 Jahre an die Savoye Opera Company in New-York verpflichtet.

leidenschaftlich bekämpft ist. Eine Reihe weiterer Erzeugnisse von geringerer Bedeutung braucht nicht erwähnt zu werden. Hellen gelassen hat der Arbeitgeberverband hauptsächlich den einseitigen Arbeitsnachweis, den sowieso nur die großen Städte wegen der erheblichen Kosten hätten errichten können. Wie hätte sich nun die Lage gestaltet ohne Vertragsabschluß? Die Arbeitgeber hätten nach vier Wochen erklärt: wir haben die Sperre verhängt und haben sie nun wieder auf und erlassen eine einseitige Arbeitsordnung mit einseitig festgesetzten Löhnen. Dann hätte es hin und her im Lande, wo nur eine eilige Arbeit war, Firmenstreiks und Ortsstreiks in Hülle und Fülle gegeben. Das ganze nächste Jahr, in dem man doch nicht wieder hätte aussperren können, würde angefüllt sein von lokalen Streiks und einer ewigen Unruhe im ganzen Gewerbe. Das hat Dr. Wiesfeld als notwendige Folge beider Parteien für den Fall, daß sie jetzt eine Verständigung ablehnen sollten, in seinem Schlusswort auseinandergesetzt. Die Vorschläge der Unparteiischen können daher wohl als eine bestmögliche Lösung angesehen werden, zumal in Verbindung mit dem Schiedsgericht, das die Gewissheit bietet, daß die ganzen Differenzen auf einmal beendet werden, wodurch bis zum Jahre 1913 endgültige Ruhe ins Baugewerbe einzieht.

Aus Stadt und Land. * Mannheim, 6. Juni 1910. Gesangswettstreit in Waldhof.

Waldhof 6. Juni. Anlässlich seines 10jährigen Stiftungsfestes lud der Gesangsverein „Sängerlust“ zu einem nationalen Gesangswettstreit ein, zu welchem sich 21 Vereine von Preistrichtern zur Beurteilung ihrer Gesangskunst stellten. Ein Festbankett im Saalbau, zu dem der Verein als Solisten Frau Konzertsängerin Flor, sowie Herr Pianist Geierhaus aus Mannheim gewonnen hatte, eröffnete Samstagabend die Festlichkeiten. Man hatte für diesen Abend ein außerordentliches Programm zusammengestellt, das in künstlerischer Weise zur Durchführung gebracht wurde. Außer den zahlreich erschienenen hiesigen Gästen, waren bereits zwei auswärtige Vereine anwesend, der Gesangsverein „Thalia“ Nied a. M., der dem festgebenden Verein einen prägnanten Beitrag und der Männergesangsverein Heiberg, der ein Bild von Heibergs debütierte. Es wurden neben den musikalischen Darbietungen auch einige Loose ausgebracht. Den orchesterlichen Teil hatte die Kapelle Hammer übernommen.

Looserteile eröffnete den eigentlichen Festtag. Von 7 Uhr an hatte man sich zum Empfang der auswärtigen Vereine mit einer Musikkapelle in der Nähe des Bahnhofs aufgestellt. Um halb 9 Uhr fand eine Sitzung des Preisgerichts statt, zu welchem man die Herren Musikdirektoren Jas. Wengert-Stuttgart, Rabner-Karlsruhe, Reinfarth-Karlsruhe, Schulz-Speter, Lange-Mainz und Schloffer-Biesbaden gewonnen hatte. Pünktlich um 9 Uhr wurde mit dem

Begonnen, das in zwei Solisten stattfand. Jeder konkurrierende Verein hatte einen Pflichtchor und einen selbstgewählten Chor zu singen. Es war bereits 1/2 Uhr vorüber, als der letzte Verein von der Bühne abtreten konnte. Es wurde zum Teil Vorgesprochen geleistet. Einzelne Vereine konnten eine sehr hohe Punktzahl erreichen. Von den Pflichtchören gefielen am besten „Herzenstank“ von Fr. Neuert, „Der Einsiedler“ von Neumann, sowie „Die letzte Nacht“ von J. Wengert. Noch weit besser wurde aber in den selbstgewählten Chören geboten. Kaufmännischer Beifall folgte den Darbietungen der einzelnen Vereine, der auch sehr verdient war.

Nach kurzer Pause wurde um 2 Uhr zum Ehrenfesten angetreten, das bis 1/2 Uhr dauerte. 17 Vereine waren zu dieser Konkurrenz um die sehr wertvollen Ehrenpreise zugelassen; unter welchen sich ein goldener Pokal, gestiftet von Herrn Fabrikant Otto Voehring, dem Direktor des Festes, befand. Es wurde im allgemeinen schön gesungen, namentlich die Volklieder wurden in prächtiger Weise dargeboten und gefielen am besten. Mit besonderem Schwere Chören hatten einige Vereine ihre Kräfte überschüttet.

Der Festtag der sich um 1/2 Uhr in Bewegung setzte, wurde durch einen Gemitterregen beeinträchtigt. Eröffnet wurde der Zug durch Kabfahrer und eine Musikkapelle an der Spitze, darauf folgten die teilnehmenden Vereine mit Fahnen, in der Mitte des Zuges befand sich wieder eine Musikkapelle und die Festmänner, die dem festgebenden Verein auf dem Festplatz eine prachtvolle Fahnenfahne überreichten. Den Schluß des Zuges bildeten die übrigen Vereine. Als sich der Himmel wieder

Groß. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

Die Großherzogin von Gerolstein. Die Großherzogin von Gerolstein — das war die Operette, über die unsere Wälder sich freuten. In Geschichtenbüchern sieht zu lesen, daß die anspruchsvollen waren als wir heutigen. Das ist ein Grund, so etwas zu verstehen. Dann war diese Operette auch einmal jung und zeitgemäß. Das ist lange her, aber es war doch einmal. Und das ist noch ein Grund. Zum Schluß aber hatte diese Operette ursprünglich auch einmal eine Reihe pikanter Bonmots und pikanter Szenen, allwo der Hauptgrund liegt.

Für uns fiel das alles weg. Es blieb nichts als die nackte Realität, und die ist immer bitter. Sie kennt keine Pietät und keine Ehrfurcht vor Namen. Sie hält sich an die Sache wie sie ist. Für die alte Operette ist das so viel wie ein Todesurteil. Eine Operette darf so vertriebt sein wie eine Cocotte, sonst verliert sie ihre Existenzberechtigung.

Musikverständige behaupten zwar, diese obenbesagte Operette sei gar nicht alt. Musikverständige gehören aber zu den Seltenheiten der Species Mensch, wie uns natürlich von einem dieser Seltenen verstanden wurde. Die gewöhnlichen Sterblichen kommen darüber nun einmal nicht hinaus, daß sie alt ist. Weil diese Sorte überwiegt, ist ihr Urteil entscheidend. Und das ist ganz recht so. Denn den altmodischen Satz von der Stimmensicherheit nimmt sammt seinem altmodischen Dialekt doch niemand mehr ernst.

Dieser Sorte bleibt denn nichts übrig als sich vorzustellen, wie ein dermaßen beschaffener Teufel wie der Gerolsteiner dozumal wirkte, als Preußen gegen Oesterreich einen veritablen Krieg gewonnen hatte. Wie Paris sich bog vor Lachen über diesen deutschen Nihilisten, der so mädchenhaft schnell avanciert und mit so possenhafte häßlichen Brügeln zu Rattern zieht. Wie die Kaiserin-Schreiber da aufjuben, wenn sie dem dummen Teufel sein einfältiges Bild so ergötlich heinzulieben sehen — und wie sie heute noch schmunzeln, wenn sie in ihrer Opéra continue geben sehen. Solcherlei Reminiscenzen sind niedrig und wären sogar belustigend, wenn die Sache nicht so gar gräßlich plump und so jeder Pariser Anmut dar wäre.

aufgehört, entwickelte sich auf dem Festplatze, woselbst Karussells, Panorama, Schießstände, sowie zur Stärkung des inneren Menschen Fleisch- und Wurstwaren, sowie Konditoreien, gedeckter Hallen zum Bier- und Weinausschank aufgestellt waren, ein lebhaftes Treiben.

Die Preisverteilung.

Die nach 6 Uhr vorgenommen wurde, hatte folgendes Ergebnis: 1. Stadtklasse: Gesangsverein Lied a. M. 250 Punkte, 350 M. Männergesangsverein Bierneim 249 P., 150 M. und Ehrenpreis. 2. Stadtklasse: Sängerbund Rintheim. 239 P., 300 M. Liedertafel Weinheim. 224 P. Ehrenpreis. 3. Stadtklasse: Deutsche Einheit Heidenheim. 206 P., 200 M. Um den Ehrenpreis hatte das Los, weil gleiche Punktzahl zwischen Einheit-Heidenheim und Euterpia-Kampertheim zu entscheiden. Der Preis fiel Euterpia-Kampertheim zu. Der Männergesangsverein Heidelber., der mit 229 Punkten am besten gelungen, hatte „Mit Heidelber.“ von v. Scheffel, den die Sänger in vollendeter Weise wiedergaben, wurde der Verein vom Ehrensingen ausgeschlossen und kam darum um den Preis, den er sehr verdient hätte. Doch die Sympathien aller Sänger hatte der Verein auf seiner Seite. 1. Landklasse: Liedertafel Ziegelhausen. 208 P., 250 M. und Ehrenpreis. 2. Landklasse: Männergesangsverein Rheinau 209 P., 100 M. u. Ehrenpreis, Sängerbund Ruhloh. 224 P., 150 M. 3. Landklasse: Männergesangsverein Gorchheim. 215 P., 150 M. und Ehrenpreis, Konfordia Rörweiler. 207 P., 100 M., Sängerbund Kirchheim h. H. 200 P., 75 M., Eintracht Lalsheim. 189 P., Ehrenpreis.

Nach der Preisverteilung fand bis 11 Uhr Konzert auf dem Festplatz statt. Heute nachmittags von 2 Uhr ab werden Konzert und Kinderbelustigung abgehalten. — Das ganze Fest war vorzüglich arrangiert und wurde seitens des festgebenden Vereins in flotter Art geleitet, so daß der Verein mit Genugtuung auf den Verlauf zurückblicken kann. Der Ort war festlich geschmückt. Auch die stiblen Preise für Speisen und Getränke sind lobend zu erwähnen.

Vierter Süddeutscher Schlossertag zu Neustadt a. H.

K. Neustadt a. H., 5. Juni.

In der vielgerühmten Perle der Pfalz, in Neustadt, begann gestern unter zahlreicher Beteiligung der Vierte Süddeutsche Schlossertag zu dem die Schlosser-Innungen aus ganz Süddeutschland, von München bis Reg., Delegationen entsandt hatten. Mit dem Schlossertag ist gleichzeitig eine Fachausstellung für das Schlosserzeigewerbe verbunden, die in lobenswerter Weise von der freien Schlosser-Innung und dem Vereinesverein Neustadt veranstaltet wurde. Unter den ausstellenden Firmen befinden sich auch einige Mannheimer Häuser, so die Firma Heinrich Lang mit Zentrifugen, die „Hera“, internationale Gesellschaft für Acetylen-Beleuchtung, Landberger u. Co., Spezialfabrik für Acetylen, Schweiß- und Lichtanlagen mit einer transportablen autogenen Schweißanlage und die A.-G. für Eisen- und Bronzegeßerei, vorm. Carl Huit, Fensterverbindungsstück „Stabil“ und Oberlichthänger „Prima“. Die Ausstellung bietet in geordneter Weise eine große Anzahl mit dem Schlosserhandwerk in Zusammenhang stehender Gegenstände und erfreute sich während des ganzen Tages einer sehr lebhaften Frequenz.

Zur Beratung standen eine Reihe aktueller Fragen für den Handwerkerstand insbesondere für die Schlossermeister. Unverkennbar geht ein frisches pulsierendes Leben durch die süddeutschen Schlossermeister, das sich in einer weiteren Ausgestaltung des Organisationsgedankens geltend macht. Dies dokumentierte schon einesteils der gute Besuch des Schlossertages, zum anderen aber das rege Interesse, mit dem die Verhandlungen und Beratungen von den Erschienenen verfolgt wurden. Aus Mannheim sind anwesend die Herren Ph. Rickolaus, Vorsitzender der Handwerkskammer Mannheim, der Schriftführer des Schlossermeister-Verbandes Jos. Stieber, die Vorstandsmitglieder Neuser, Wietze und Art sowie noch eine Reihe weiterer Mitglieder. Anwesend von Mannheim waren ferner nach der Herausgeber der „Südd. Bau- u. Kunstschlosser-Zig.“, Herr Direktor Ernst Müller, sowie Dr. E. Hauser von der Handwerkskammer. Außerdem war auch der Vorsitzende des deutschen Schlossermeister-Verbandes, Herr Tschheim-Regensburg erschienen. Der Besuch des Schlossertages durch die badischen Kollegen ist überhaupt ein sehr guter.

Der Verbandstag nahm bereits am Samstag abend mit einem Gruppenabschied seinen Anfang. Am Sonntag vormittag fanden zunächst Sitzungen des Gesamtvorstandes u. der Delegierten statt. Nachmittags 3 Uhr wurde im Saale des Saalhauses die

Handwerksversammlung

des Schlossertages abgehalten. Als Vertreter der Stadt Neustadt nahmen an der Versammlung bei die Herren Stadträte Waffenschmidt, Wolf und Hart. Vertreten waren ferner die Delegierten

Belustigung kann — selbst für diese Sorte — höchstens noch die Musik zu diesem Zeit wirken. Diese unerschöpflich reiche Musik wie die Kreuze, dieser Pariser Boulevard und Kölner Qualitäten wie die Segner sagen.

Es ist ein Trost, daß beide nicht recht haben. Sie ist weder unerschöpflich reich noch lauter Jargon. Es gibt Variitäten von Offenbach, die reicher sind an Melodie und frischer in der Färbung, und andere, die noch mehr auf Jargon gestellt sind. Die der Gerolzheimer steht so ungefähr in der Mitte dieser Kategorien. In ihr preußelt der Quasi seiner Erfindung schwachhaft und nur etwas müder als im vorangegangenen Orpheus; treibt Wädschen und Tröpfchen, glitzert auf und wirft kleine blendende Lichter. Er kann diese Quasi selbst nicht halten, so häufig läuft sie davon und er hat gar nicht die Zeit, alle die Teile und Teilschen so liebend zu umfangen, wie minder Gefährliche es tun. Sie stehen unermittelt nebeneinander, jaß so, wie sie kommen, leicht, aber geschmeidig gefaltet und spärlich aufgeweht, wie immer bei Offenbach, und so nur zum Teil bedeckt bezogen. Mit viel Witz und dem gallischen Spirit, mit all dem Reichtum augenblicklicher Einfälle, der diesem meistlich-musikalischen Caneur eigen ist. Er vermischt Neuberers tragische Pose, parodiert französische und italienische Opernszenen und schreibt eine entzückende musikalische Perle auf den feierlich würdevollen Hochzeitszug des Nobels.

werkskammer der Pfalz durch Herrn Seleté Bernard-Kaiserslautern, sowie die Vorsitzenden der Neustädter Innungen. Schreiben sind eingelaufen von der kgl. Regierung der Pfalz, der kgl. Württembergischen Zentralfelle für Handel und Gewerbe in Stuttgart, dem Großh. Badischen Landesgewerbeamt, sowie von vielen Handwerkskammern. Der geschäftsführende Vorsitzende,

Herr Rickolaus-Mannheim

der Vorsitzende der Handwerkskammer Mannheim, eröffnete die Versammlung. Er ließ alle Erschienenen, insbesondere die Vertreter der Stadt Neustadt in herzlichen Worten willkommen und wies dann auf die Notwendigkeit des engeren Zusammenstehens im Schlosserhandwerk hin. Nur große Kräfte wirken heute und nur durch diese können wirtschaftliche Vorteile errungen werden. Große Ausgaben stünden den Schlossern bevor, und ein jeder Einzelne müßte seine volle und ganze Kraft einbringen. Die Kosten der Reichsversicherungsordnung wie der Arbeitslosenversicherung dürfen nicht auf die Schultern der Handwerker abgewälzt werden. Das Handwerk habe genug Lasten zu tragen. Man verlange Gerechtigkeit und eine gerechte Verteilung der Lasten auf die leistungsfähigeren Schultern. Das Subsidienwesen sei der größte Feind der Handwerker. Auch hierin sollte mehr Entgegenkommen von Staat und Gemeinde zu erwarten sein, insbesondere von den dazu berufenen ausführenden Beamten. Redner schloß seine interessanten Ausführungen mit dem Wunsch auf ein ferneres Zusammenhalten der süddeutschen Schlossermeister.

Herr Schlossermeister Böder-Neustadt

begrüßte die Erschienenen namens der Neustädter Schlosserinnung. Redner gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Verhandlungen des Schloßertages von Erfolg gekrönt seien und zum Segen und Heil des Handwerks gereichen mögen.

Herr Handwerkskammersekretär Bernard-Kaiserslautern

übermittelte namens der Handwerkskammer der Pfalz die Grüße und Wünsche zu einem gedeihlichen Verlauf der Verhandlungen. Ungefährlich wertvoll sei es, die Handwerkskammer von den Wünschen des Handwerks rechtzeitig in Kenntnis zu setzen, damit diese jederzeit für die idealen und materiellen Interessen der Handwerker eintreten könne.

Herr Tholheim-Regensburg

der Vorsitzende des Deutschen Schlossermeisterverbandes, verspricht, für das Wohl und Gelingen des Handwerks stets seine Kräfte einzusetzen. Möchten doch alle süddeutschen Schlosser gemeinsam an dem Ziele mitarbeiten, das wir erstreben. Redner wünscht den Verhandlungen besten Erfolg.

Herr E. Hauser jun.-Mannheim

erhielt den Geschäftsbericht. Redner machte zunächst einige statistische Bemerkungen, denen zu entnehmen ist, daß der Verband ca. 1300 Mitglieder zählt. Dann kam Redner auf die allgemeine wirtschaftliche Lage des Handwerks zu sprechen, die im vorliegenden Jahre eine außerordentlich schlechte gewesen sei. Die Arbeit innerhalb des Verbandes war eine sehr intensive. Von wichtigen Angelegenheiten seien erwähnt: die Beipredung des Entwurfes einer Reichsversicherungsordnung, des zweiten Teils der Sicherungen der Bauförderung, der Gründung eines eigenen Verbandsorgans etc. Gegen einen Eigenschaftswindler wurde Klage erhoben und mit Erfolg durchgeführt. Der Vorkall wurde als ein warmes Beispiel bezeichnet, bei Uebernahme von Vizenzen äußerst vorfristig zu sein. Eingehend wurde sodann die 3½-jährige Lehrzeit im Schlosserhandwerk sowie die Bestimmungen über die Höchstzahl der in einem Betriebe zu haltenden Lehrlinge, behandelt. Die oblagatorische Einführung einer 3½-jährigen Lehrzeit für Schlosserlehrlinge soll überall angestrebt werden. Ueber die Höchstzahl wurden Vorläufe aufgestellt. Der Bericht fordert die weitere intensive Tätigkeit der Mitglieder für die Zwecke des Verbandes. Am Schlusse des Berichtes wurde noch kurz die Abänderung des § 100 q und seine Folgen, der Wegfall des § 369 des R.-St.G. sowie einige interne Angelegenheiten des Verbandes gestreift.

Herr Dr. Gerard-Mannheim

sprach über den neuen Entwurf einer Reichsversicherungsordnung. Redner behandelte den Entwurf sehr eingehend und kam zu dem Resultate, daß der vorliegende Entwurf für die deutschen Arbeitgeber unannehmbar sei. Der neue Entwurf bringt folgende Mehrbelastungen: für Halbierung der Krankenversicherungsbeiträge M. 46 000 000, für Aufhebung der Versicherungsspflicht M. 30 000 000, und für die Hinterbliebenenversicherung 19½ Millionen, macht zusammen 95½ Millionen Mark. Im Jahre 1907: haben die Arbeitgeber M. 367½ Millionen aufgebracht. Die Vollen werden sich nach Annahme des Gesetzes auf 463 Millionen stellen. Er schätze die gesamten Lasten insgesamt auf M. 500 Millionen. Durch die sozialvolkswirtschaftliche Gesetzgebung würden jetzt schon 4,014 Milliarden Mark von den Arbeitgebern ausgegeben. Davon entfallen allein 3½ Milliarden auf die gewerblichen Arbeitgeber. Wenn der vorliegende Gesetzesentwurf Gesetz werde, dann müßten die Arbeitgeber durchschnittlich 500 Millionen Mark ausbringen. Hierüber kann sich jedermann selbst eine Rechnung machen, ob es im Interesse der Arbeitgeber sei, daß dieser Entwurf Gesetz werde oder nicht. Von seinem Standpunkt aus könne er nur sagen, daß es unbedingt mißzuwunderwert sei, wenn man gegen die Neueinführung des Versicherungsamts, gegen die einschneidenden Bestimmungen bezüglich der Betriebs- und Innungs-Krankenkassen und gegen die Halbierung der Krankenversicherungsbeiträge energisch Front mache.

grin — der damals in Paris noch nicht einmal ganz so gut bekannt war, wie heute in Mannheim — und macht musikalische Witze mit Kontrabas und Flöte, mit Bassett und großer Trommel. Ein richtiger Aristophanes und Rabelais der Musik, zu eins verfahren.

Diese Witze des musikalischen Spotters können recht nett unterhalten, wenn sie die Hauptfache bleiben. In der Mannheimer Ausführung war das nicht der Fall. Sie gab eine Ausstattungspolke für große und kleine Kinder, und der Sturz von der musikalischen und literarischen Parodie zur Polke reichte eben hin, der Dersagen den Dals zu brechen. Mannheimer Volksweise werden die politische Satire, und die prunkvolle Ausstattung der einhundertfünfzig Musiker zwischen der leichtesten und dünnen Musik im Gefolge. Aufzüge, wie man sie da am Ende des ersten Anzugs sah, brauchen richtige Reperbormuffel, wenn man sie wirklich zu ernst nimmt. Und das Reperbormuffel der Gerolzheimer mit echten Wollenhaarselten ist für die M. 400 und 400 papierne Soldaten der Ehre zu viel. Auch Offenbach hat auf Luxus und Pracht auf der Bühne gehalten. Aber das brauchte er für das Paris des zweiten Kaiserreichs und damals stand es nicht für die Aktualität der Satire selbst. Heute läßt es dazu, daß, was es eigentlich ankommt, noch weniger verstanden zu lassen. Es verdirbt den Charakter und nimmt der Musik ihr Recht. Sie verdirbt auch in diesem Reichtum und verdirbtet der Brillantenwerkzeug umsonst. Im Herrn Redner lag das gewiß nicht. Er ist alles, seinem Orpheus zum Recht zu verfallen. Er ließ es unbedenklich antreten wie zu feierlichen Wagneropern und hatte es so abgediegen eingekleidet wie das nur ihnen laß und zu teil wird.

Ueber die Sicherung der Bauforderungen
berichtet wiederum Herr E. Hauser jr. In einer kurzen Einleitung weist er auf das traurige Kapital des Bauhandwerts und die ungeheuren Verluste hin, die mangels eines ausreichenden gesetzlichen Schutzes die Bauhandwerker alljährlich zu erleiden haben. Wenn auch die Verhältnisse etwas besser geworden seien, so seien sie immer noch schlimm genug, daß ein Eingreifen des Gesetzgebers notwendig sei. Der Referent erörtert sodann in großen Zügen die Bestimmungen des Gesetzes, die wir hier übergehen können, da sie an dieser Stelle schon des öfteren behandelt wurden. Der erste Teil habe wohl allgemeinen Anklang gefunden, ob er aber geeignet sei, die Bauhandwerker vor Verlusten zu schützen, sei wegen des Mangels einer Kontrollbestimmung mehr als zweifelhaft. Bezüglich der Wirkungen des zweiten Teils seien die Meinungen geteilt. Einsehend werden die Bedenken behandelt, die gegen die Inkraftsetzung dieses Abschnitts von verschiedener Seite erhoben würden, im großen und ganzen aber als ausschlaggebend nicht bezeichnet werden können. Zum Schlusse bringt Redner ein Rundschreiben des deutschen Handwerks- und Gewerbe-Kommissioners zur Kenntnis, das u. a. es für notwendig erachtet, daß im Wege von Ausführungsbestimmungen Vorschriften über die Kontrolle der Führung von Baubüchern vom Bundesrat erlassen werden, um den Bestimmungen des ersten Teiles wenigstens eine gewisse praktische Wirkung beizulegen.

Auf noch 6 Uhr vertagte der Vorsitzende, Herr Rickolaus, die Weiterverhandlungen auf Montag vormittags 9 Uhr.

Aud Wacker sprach

Im Anschluß an die Tagung des badischen Landesverbandes der Windthorstbunde fand gestern Abend im Bernhardsbushofsaal eine

allgemeine Zentrumsversammlung

statt. Der Saal war dicht gefüllt. Auf der Galerie saßen die Damen. Reichs- und Landtagsabg. Fehrenbach, der über „die politische Lage“ vortragen sollte, hatte abstelegraphiert. In seiner Stelle traten der Chef der badischen Zentrums-Partei, Geißl. Rat Wacker. Auf noch 1/2 9 Uhr betrat er in Begleitung des Amtsgerichtsdirektors, Giesler dem Saal. Ein Verfallsturm empfing ihn und begleitete ihn zu seinem Sitz am Vorstandstisch. Auf noch 9 Uhr eröffnete der Vorsitzende des Windthorstbundes Mannheim, H. A. Müller, die Versammlung mit begründenden Worten. Sein Gruß galt insbesondere dem Geißl. Rat Wacker, dem Landtagsabg. Knebel-Mannheim, Wiedemann-Brudersal und Reinhardt-Freiburg und Amtsgerichtsdirektor Giesler. Herr Giesler übernahm das Ehrenpräsidium.

Den ersten Vortrag hielt der Generalsekretär des Bundes der Windthorstbunde Deutschlands, Dr. Scharnigel-Köln, über „Aufgaben und Ziele der Windthorstbunde“. Da der Zweck des Bundes bekannt ist, können wir uns kurz fassen. Als Hauptaufgabe bezeichnet der Redner die politische Erziehung auf dem Boden ultramonotoner Weltanschauung; daneben Erziehung zu Idealismus und Opferfreudigkeit. Mit Genugthuung konstatierte der Redner, daß der Windthorstbund bei den letzten Landtagswahlen in manchen Bezirken allein die politische Auffklärung besorgt habe. Selbst der Parteiführer habe das Wirken des Bundes dankbar anerkannt. Von den weiteren Bemerkungen interessierte uns besonders die Feststellung, daß die Zentrums-Partei bleiben müsse, wie sie ist, oder sie werde überhaupt verschwinden. Die wirtschaftlichen Gegensätze machten sich auch schon innerhalb der Zentrums-Partei in dem Sinne bemerkbar, daß eine agrarische und industrielle Richtung sich absondern wolle. Das dürfe nicht stattfinden. Man müsse sich auf die höheren idealen Gesichtspunkte der Zentrums-Partei besinnen. Im übrigen war die Rede eine abschließende Verhimmelung der Zentrums-Partei als der „einzigsten wahren Volkspartei“. Ganz unverständlich behauptete der Redner, die national-liberale Partei vertrete nur die Interessen der Großindustrie. Auch von den badischen Verhältnissen sprach der Vortragende. Er meinte, eine hohe Regierung sei noch immer mehr geneigt, denjenigen zu schonen, der für die revolutionäre Sozialdemokratie eintritt, als denjenigen, der sich im Sinne der Zentrums-Partei betätigt. Ob die badische Regierung einmal einschreiten werde, daß sie den Akt abfage, auf dem sie selbst fuge, werde eine Frage der Zeit bleiben. In Preußen sei man in dieser Beziehung noch etwas rückständiger, als in Süddeutschland. (Große Heiterkeit.) Man hat noch das reaktionärste Wahlrecht. Aber auf einem Gebiete sei man Gott sei Dank nicht rückständig. So werde es in Preußen nicht als Pflicht der Regierung angesehen, die staatsfürzende Sozialdemokratie zu unterstützen. In Preußen werde auch der verhängnisvolle Gedanke eines Großbundes von Bismarck bis Frank noch abgelehnt. Auf jeden Fall gehöre in Baden ein nicht geringer Teil dazu, in abhängiger Stellung für die Zentrums-Partei einzutreten. Die badische Regierung müsse sich sagen, daß ein ganz anderer Verlaß auf die „rückgräftesten“ Zentrumsleute sei, als auf diejenigen, die vielfach von einer politischen Betätigung eine Beförderung erhoffen.

Ganz absurd waren des Redners Ausführungen über die Jugend, auf die es die Windthorstbunde besonders abgesehen haben. Er meinte, der übertriebene Sport sei die größte Gefahr für die Jugend. Es müsse sich

Das erste war ein Fordernd der Rot, nicht der primitiven anforderslofen Schreihorn Offenbachs. Im anderen Falle hätte man auf die Musik überhaupt nicht mehr gehört. Das zweite reiste einermachen die Situation. Es ließ der Musik all ihre Reize und wieder all ihre schamlosen Lebensgelder, die Roboide und die Rixlets, die Bacchanten und Faune, all die Phantasie und den Humor, und den ganzen Witz ihrer Abstimmt. Wie viel der Abstimmt bei Offenbach hat, wie viel Behaltungen und Verändereilungen, wie viel Witz und Spirit er hat, hat Redner da einmal klar herausgeschleift. Und weil man das schon mehr fast verstanden hat, obwohl der Offenbach der Verodien schon eine halbe Bierleiche ist, war das wenigstens ein Gewinn des Abends.

Auch das lächerlich, daß man in Logikraum eines Deibentanz mit einer Wichtigkeit als Uranubler Preis für denwegs und naturlich und mit so viel schaulustlerischem Gedank sich aben las, daß da all die Tugend von der Selbstreueit und Steifheit der Deibentanz, mit einem Ratich und Wasser stellen. Das Frau Kleiner, so amnuta, so lebendwirdig und better die Großherzogin spielte, daß der, Luthian so herlich ihre Wanda lang, daß Marx durch föhlichen Humor dem Zitel die rechte Wirtze und die übrigen Beileitaren so toll und ausgelassen waren als sie konnten. Der hat im ganzen im Verlauf des Abends ein recht fideses Tempo herausgebracht — was der Anfang ganz und gar nicht hatte vermuten lassen.

So gab wenigstens ein halbwegs erträgliches Deibentanz, Dr. H.

wieder einmal die Erkenntnis Bahn drücken, daß unsere Jugend eben so würdig sei, den Verstand und das Herz auszubilden, wie die Unterschicht beim Fußballspiel. (Lebhafter Beifall.) Ein echt ultramontaner Standpunkt. Auch die Jungliberalen bekamen ihren Döb. Niemand werde man erleben, daß in der Zentrumspartei zwischen Alt und Jung ein Gegensatz sich herausbilde. Die Mitglieder der Windthorstbunde wollten nicht eine Partei innerhalb der Partei bilden, sondern die treuesten Vasallen und ersten Diener der Partei sein. Redner schloß seine einstündigen Ausführungen mit dem Wunsch, daß der Abend dazu beitragen möge, daß die reserbierte Haltung, die in manchen Zentrumskreisen noch gegen den Windthorstbund herrsche, beseitigt werde und daß den 120 Mitgliedern des hiesigen Vereins recht zahlreiche neue Anhänger zugeführt würden. (Langanhaltender Beifall.)

Amtsgerichtsdirektor Gießler versicherte die Windthorstbunde des uneingeschränkten Vertrauens der Partei und bat, dafür zu sorgen, daß sich die Zahl der Mitglieder des hiesigen Vereins verdoppelt.

Nach einer viertelstündigen Pause betrat

Geistlicher Rat Wader
das Podium. Wieder erhob sich ein Beifallssturm. Wir haben Wader noch nie so matt, so resigniert sprechen hören. Der Waders Rede in Baden vor den Landtagswahlen gehört hat, wird den Unterschied zwischen Ernst und Zeit umso mehr empfunden haben. Die etwa einstündige Rede über „Die Schwierigkeiten der Zentrumspartei in Baden und im Reich“ begann mit einer tiefen Bewegung vor dem Windthorstbund. Amtsgerichtsdirektor Gießler habe dem Bund die Anerkennung der Mannheimer Zentrumskreisleitung ausgesprochen. Er tue dies im Namen der Landespartei. Mit größter Anerkennung ohne jegliche Einschränkung und mit herzlichem Dank stelle er fest, daß die Bestrebungen der Windthorstbunde in unserem Badener Lande und ihre Leistungen ein sehr wertvolles Gut der Partei darstellen. Er könne nur wünschen und bitten, daß dieses wertvolle Gut ohne jegliche Schwächung der Partei erhalten bleibe, denn treue zuverlässige Arbeit tue der Partei not in Baden.

Die Gegenwart sei ernst und schwierig für das Zentrum.

Darüber dürfe man sich nicht täuschen. Die Zukunft, die nächste wie die ferne, werde es zweifellos nicht weniger sein. Wenn Sie mich fragen, so fährt Wader fort, woher das kommt, welches die Momente sind, welche die Gegenwart und die Zukunft so ernst und schwierig machen, dann glaube ich Sie vor allem auf zwei Momente hinweisen zu sollen, die man als besondere Quellen der Schwierigkeiten bezeichnen darf. Das eine Moment kommt zum Ausdruck, wenn ich rede von dem Haß gegen das Zentrum und von der Scheu vor dem Zentrum. Man hat uns vom Zentrum gründlich, ganz gründlich und wir haben keine Aussichten, daß dieser weit verbreitete Haß gegen das Zentrum in Bälde schwinden wird. Der Haß gegen das Zentrum ist eine bittere Beigabe, aber wir dürfen ihr nicht aus dem Wege gehen und dürfen uns in keiner Weise davon beeinflussen lassen. Wo nicht eigentlicher Haß zu konstatieren ist, da ist ganz gewiß wenigstens die Scheu vorhanden.

Wie gründlich der Haß und wie tief gewurzelt die Scheu vor dem Zentrum ist, auch in den badiischen Landen, das hat sich am allerbedeutendsten darin gezeigt, daß man eher die Sozialdemokratie an sich heranlassen möchte, als daß man sich ihr entgegenstellt. Das ist die eigentliche Ursache der Schwierigkeiten und das zweite Moment der Appell an die Schattenseiten der Menschen in seinem Charakter und in seiner ganzen Lebenshaltung.

Als eine weitere Schwierigkeit für die Zentrumspartei bezeichnete, wie bereits erwähnt, der Redner die

Verbrüderung des Liberalismus mit der Sozialdemokratie.

Wir wissen jetzt, so fährt er fort, daß man selbst in ziemlich weiten Regierungskreisen sich darauf eingerichtet hat, mit der Sozialdemokratie auf gutem Fuß zu kommen und auf gutem Fuß zu bleiben, um mit dem Liberalismus verschiedene Schattenseiten und der Sozialdemokratie zusammen die Geschäfte des Landes zu erledigen. In diesem Moment liegt eine ungleich größere Gefahr, als in der Stärke der Sozialdemokratie an sich.

Ich betone in aller Offenheit, daß ich mich nach dieser Richtung hin gründlich getäuscht habe. Ich habe auch lange Zeit hindurch geglaubt, eine gewisse Stärke in meinem politischen Leben darin zu finden, daß ich mich gründlich anzuerkennen glaube im gegnerischen Lager bezügl. dessen, was geschieht und bezügl. dessen, was erreicht wurde. Aber das ist

Sozialdemokratie in den Ministerhotels hoffähig

würde, das habe ich nicht erwartet. (Stürmische Zustimmung.) Wenn man weiß, wie die badiischen Minister mit der Volkvertretung in der Zentrumspartei umgehen zu dürfen, wenn man weiß, wie die badiischen Eintagsminister — (Zuruf: Sehr aus!) Wissen Sie das jetzt schon? (Stürmische Heiterkeit und Beifall.) wie die badiischen Eintagsminister, sage ich, selbst den höchsten Würdenträger kirchlicher Autorität im badiischen Lande behandeln zu dürfen glauben, dann muß einem Zugrimm entfallen, wenn man erfährt, wie einzelne sozialdemokratische Abgeordnete von den Ministern geradezu hofiert werden. (Sehr richtig.) Durch diese Art, Politik zu treiben und Politik zu machen, ist nach meiner innersten Ueberzeugung mehr Schaden angerichtet worden für die Zukunft, als Staatsmänner solcher Art ahnen und verantworten können. (Sehr richtig.)

Eine gute Seite gewinnt Wader der gegenwärtigen Lage ab.

Die Parole der Zentrumspartei heiße jetzt:

Arbeit und Kampf gegen die Sozialdemokratie und ihre Verbündeten und Freunde.

Das sei doch eine einfachere und klarere Parole als früher und eröffne sehr gute Aussichten auf Erfolge.

In der letzten Zeit war die politische Entwicklung für das Zentrum mehr unerfreulich als erfreulich. Sie wissen, was ich ohne alle Umschweife hier sage:

Es ist nicht gegangen, wie wir hofften.

Aber ich sehe nicht an, zu erklären: Das wäre in meinen Augen kein richtiger Zentrumsmann, am allerwenigsten kein richtiger

Zentrumsführer, der durch vorübergehende Misserfolge sich niederdrücken ließe. (Sehr richtig.) Der Misserfolg von heute legt mir die Pflicht auf, ihn durch einen Erfolg von morgen auszugleichen und gibt mir zugleich die gute Hoffnung, daß auf den minder erfreulichen Tag von heute ein erfreulicherer Morgen kommen wird. Die Minister, die glauben, mit der Sozialdemokratie vereinigt die Geschäfte des Landes besorgen zu können, werden hoffentlich auch lernen, mit dem Zentrum diese Geschäfte zu besorgen. Stehen wir in Baden am Anfang des Endes für die Zentrumspartei? Ist zu erwarten, daß es wirklich so bleibt, wie es durch die Wahlen von 1900 geworden ist?

Eine Mehrheit in der Volkvertretung, die dirigiert wird — und ich betone das so stark, als ich es vermag — die beherrscht ist von der Sozialdemokratie. Wird das wohl so bleiben? Mühen wir auf die Hoffnung verzichten, daß es anders wird? Daß an die Stelle der Kammermehrheit, die regiert und geleitet wird von der Sozialdemokratie, eine Mehrheit der Rechten kommt, eine Volkvertretung, in welcher der Großblock nur eine Minderheit ist? Ich glaube mit aller Bestimmtheit sagen zu können, daß sehr gute Aussichten sind, vorausgesetzt, daß das Zentrum seinen Mann stellt, daß die

Wahl von 1913 eine anders zusammengesetzte Volkvertretung bringen wird.

Bei der Besprechung der Lage im Reich bezeichnet Wader die Gegenwart ebenfalls als ernst und schwierig. Auch die Zukunft verspreche nichts anderes. Aus den Ausführungen klang die Angst heraus, daß der Block von Vestermann bis Hebel zustande kommen könnte. Wader befürchtet, daß die politische schwere Krankheit, die Verbrüderung mit der Sozialdemokratie, vom Süden nach dem Norden sich verpflanzt. Man geniere sich jetzt nicht mehr so. Jetzt plane man's in aller Offenheit. Wader glaubt auch, daß man im Norden das Experiment wiederholen wird, aber nur mit Einschränkungen, denn in Preußen könne kein Minister fortexistieren, der wie in Baden Geschäfte mit der Sozialdemokratie mache. Aber trotz dieser „trüben“ Anzeichen ist das Zentrum guten Muts. Es baut auf seine Geschlossenheit und Macht. Sämtlich seien auch die Verhältnisse härter als die Menschen. Damit werde auch das Zentrum rechnen können. Man rechte aber auch auf das Vertrauen des Wählerpublikums. Bemerkenswert ist, daß sowohl Wader, als auch die anderen Redner mit keinem Worte die jüngste Enzyklika erwähnten. Ein Beweis, wie unangenehm dem Zentrum die Sache ist. Als Wader nach etwa einer Stunde das Podium verließ, umbrachte ihn wieder losender Beifall, der sich wiederholte, als H. A. Müller gegen 1/2 12 Uhr die Versammlung mit einem Hoch auf Wader schloß.

Historischer Tageskalender für Mannheim.

6. Juni.

1808 Die aus Heidelberg und Bruchsal herbeigezogenen Bürgertruppen huldigen hier dem neuen Kaiserlichen Karl Friedrich.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Stuttgart, 6. Juni. Der engere Ausschuss der fortschrittlichen Volkspartei und die Vertrauensmänner des zweiten württembergischen Reichstagswahlkreises haben in einer stark besuchten Versammlung beschlossen, angesichts der gesamten politischen Lage die Parteileitung zu ermächtigen, wegen Unterstützung der nationalliberalen Kandidatur mit der nationalliberalen Partei in Verhandlung zu treten und namens der Partei bindende Erklärungen abzugeben.

Revolte.

w. Trier, 6. Juni. Am Sonntag gaß es auf dem Markte einen Zusammenstoß zwischen Polizei und vertraulichen Arbeitern, die einen verhafteten Freund befreien wollten. Als die Polizei darauf drei verhaften wollte, trat ihr die Menge entgegen und bewarf sie mit Steinen. Mit Hilfe von hinzugekommenen Kriminalbeamten und unter Benutzung der blanken Waffe gelang es der Polizei, die Menge zu zerstreuen. Mehrere Personen erlitten Sabelhiebe. 9 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Prinz Ludwig von Bayern und die Schiffsfahrtsabgaben.

* Regensburg, 5. Juni. Heute tagte hier der bayerische Kanalverein. Auf dem Festmahl hielt Prinz Ludwig von Bayern eine längere Rede, in der er unter anderem der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Frage der Schiffsfahrtsabgaben eine befriedigende Lösung erfahren werde. Erst dann würden die Wünsche des bayerischen Verkehrsvereins in Erfüllung gehen können. Der Prinz wies unter anderem auf die Verstreubungen des Werra-Vereins hin und meinte, daß unter Umständen eine direkte Verbindung der Weier mit dem bayerischen Stromgebiet sich ermöglichen lasse. Ein Beispiel, was man bei Schiffsfahrtsabgaben machen könne, so fuhr der Prinz fort, sei Bremen. Bremen habe einen ganz starken Strom gehabt. Heute gingen die größten Schiffe bis dorthin. Das sei nur dadurch möglich geworden, daß Bremen das Recht auf Erhebung von Schiffsfahrtsabgaben eingeräumt wurde. Möge von diesem Recht, das wir jetzt auch bekommen werden, fleißig Gebrauch gemacht werden.

20. Hauptversammlung des Bayerischen Kanalschiffahrtsvereins.

* Regensburg, 5. Juni. Die zwanzigste Hauptversammlung des bayerischen Kanalschiffahrtsvereins setzte heute die Verhandlungen fort. Beim Festmahl ergriff Prinz Ludwig wiederum das Wort zu folgender programmatischen Rede: Wir feiern heute den ersten wirklichen Triumph unserer Bestrebungen, nämlich die Eröffnung des Regensburger Donauhafens. Eine weitere Beugung aber bildet für uns die Aussicht, daß die leidige Schiffsfahrtsabgabenfrage, welche soviel Ärger und Verdruß verursacht hat, sich endlich auf eine Art lösen zu wollen scheint, daß mehr oder weniger wenigstens in Zukunft alle damit betroffenen sein können. Besonders vom bayerischen Schiffsahrtsverein. Bevor diese Frage nicht definitiv gelöst ist, kommen wir nicht weiter. Wenn sie aber gelöst ist, wird es nicht mehr lange dauern, daß der Main bis Regensburg kanalisiert ist, und daß wir dann auch die Eröffnung des Altmühlbundes feiern können. (Beifall.) Regensburg soll nicht der Endpunkt der Donauschiffahrt bleiben; sie soll bis Ulm hinausgehen. Genaugenommen soll Altmühlbunde Endpunkt der Kanalschiffahrt sein, diese muß vielmehr bis Bamberg weitergeführt werden.

Prinz Ludwig entwickelte sodann eingehend das Projekt eines direkten Anschlusses Süddeutschlands an das Wesergebiet. Ist dieses Ziel erreicht, dann wird auch der bekannte Widerstand gegen die Verbindung des Wesergebietes mit dem Elbegebiet aufhören müssen, denn die Süddeutschen Landesteile werden keine Freude haben, wenn sie vom fließenden, reichen Westen und Süden abgeschlossen sind. Alle Teile Bayerns sollen an den Vorteilen der Wasserstraße teilnehmen. „Freuen wir uns, daß es vorwärts geht.“ Mit einem Hoch auf den Kanalverein schloß Prinz Ludwig seine mit stürmischem Beifall aufgenommene Rede.

Verhaftung des Saarbrücker Wörbers.
w. Reich, 6. Juni. (Frei-Zeil.) Der Wörber Riff, der vor einigen Tagen in Saarbrücken die Kellnerin Meisner er mordete, ist gestern nachmittag hier verhaftet worden.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

[7] Berlin, 6. Juni. Nächsten Sonntag findet eine vom Evangelischen Bunde einberufene Massen-Versammlung im Zirkus Busch statt, um gegen die Barromäus-Enzyklika Protest zu erheben. Für die Versammlung haben bekannte Personen aus allen Teilen des Protestantismus Reden zugesagt. — Am nächsten Donnerstag finden in 3 Kirchen Verharidin, Erlöser Salvator in Breslau gleichzeitig Protest-Meetings gegen die Enzyklika seitens des Hauptverbandes des Evangelischen Bundes statt.

Unfälle in Berlin infolge großer Hitze.

[7] Berlin, 6. Juni. Die fürchterliche Hitze, die gegenwärtig in Berlin herrscht, erreichte am gestrigen Sonntag eine Höhe, wie sie in unserer Gegend im Monat Juni noch höchst selten zu verzeichnen ist. Das Meteorologische Institut zu Potsdam stellte gestern nachmittag um 3 Uhr 32 1/2 Grad Celsius im Schatten fest. Zu derselben Zeit wurden in Berlin sogar etwas über 33 Grad am Thermometer abgelesen, während das Thermometer in der Sonne 44—45 Grad Celsius zeigte. Die Temperatur hat eine ganze Reihe von schweren Unfällen gesiegt. Ein 60jähriger Mann wurde auf dem Dach eines Kraftautomobils plötzlich bewußtlos, wurde im die Unfallsituation gebracht, wo er infolge Stiefelschlages verschied.

Zur Stichwahl in Jauer-Vollknecht.

[7] Berlin, 6. Juni. Die „Konf. Korresp.“ schreibt bezüglich der Nachricht in Jauer-Vollknecht-Landesbrot: Ohne den örtlichen Instanzen unserer Partei vorzugreifen zu wollen, möchten wir in bezug auf die Stichwahl bemerken, daß den konservativen Wählern in Jauer-Vollknecht-Landesbrot der Sozialdemokrat als das größere Übel erscheinen wird, dessen Einzug in den Reichstag verhindert werden muß.

Prinz Heinrich-Fahrt 1910.

Die dritte Etappe.

Vom Kaiserl. Automobil-Klub folgt folgender offizieller Bericht vor:

Bis Kontrollschluß (9 Uhr abends) sind sämtliche am Freitag als noch ausständig gemeldeten Wagen mit Ausnahme des ausgeschiedenen Wagens 98, in Kassel eingetroffen, darunter auch der in Braunschweig nicht ordnungsgemäß gestartete österreichische Daimler Nr. 45. Es waren somit 113 Wagen in Kassel angelangt. Der Start in Kassel am Sonntagabend nahm bei bestem Wetter seinen programmmäßigen Verlauf. Prinz Heinrich fuhr als Erster ab. Am Ziel der dritten Etappe in Nürnberg, wurde bei der Einfahrt ein Hind, welches direkt in den Wagen 72 hineingelaufen war, verlegt. Wie sämtliche Augenzeugen bestätigen, trifft den Fahrer keine Schuld. Prinz Heinrich begab sich, nachdem er von dem Unfall erfahren hatte, sofort zu dem Vater des Kindes, einem dort ansässigen Zahnarzt, und erkundigte sich nach dem Befinden des Kindes. Es konnte glücklicherweise festgestellt werden, daß das Kind nur eine größere Fleischwunde oberhalb der Augen erlitten hat, daß aber jedenfalls keine Lebensgefahr besteht. Ein Arzt, welcher in einem der vorderen Wagen mitfuhr, leistete die erste Hilfe. In Nürnberg trafen die ersten Wagen um halb 4 Uhr ein. Prinz Heinrich folgte mit dem Fürsten Münster um 3 Uhr 40 Minuten und setzte ohne Zwischenfall die Fahrt vom Ziel in die Stadt fort. Soweit bis jetzt bekannt geworden, ist Wagen 120, der in Fürth einen Vorderradbruch erlitt, ausgeschieden. Die Strecke der dritten Etappe Kassel, Hedra, Hersfeld, Fulda, Nürnberg, betrug 334 Kilometer.

* Nürnberg, 6. Juni. (8 Uhr.) (Privattelegramm.) Heute früh zwischen 7 und halb 8 Uhr wurden die Wagen im Volkshaus abgeholt. Als einer der ersten Wagen fuhr derjenige des Prinzen Heinrich vom Start. Die Abfassung der Wagen erfolgte nach der Reihe der Startliste. Kurz nach 8 Uhr waren sämtliche Wagen abgeholt. Das Publikum hatte sich wieder äußerst zahlreich eingefunden und besetzte besonders dem Prinzen Heinrich hürliche Ovationen. Sehr sympathisch begrüßt hat außerdem der gestrige Besuch des Prinzen Heinrich bei dem verum lückten Kinde, das, wie bereits berichtet, am Samstag mit ag in der Burgländestraße überfahren wurde.

Aus dem Großherzogtum.

Heidesheim, 2. Juni. Das Tabakgeschäft hat begonnen. Jung und alt ist j. St. dabei beschäftigt. Das Wetter ist günstig; der Regen hat den Boden etwas angefeuchtet, immerhin wird zu dem Einsetzen der Pflanzen, die sich gut entwickelt haben, jeweils noch Wasser zugeschlachtet, damit sie sich um so besser anwurzeln können. Hoffentlich gedeiht der Tabak dieses Jahr besser als verflohenes Jahr.

* Siegelhausen, 30. Mai. Der Bürgerausschuss nahm in seiner letzten Sitzung zur Büchsenfrage Stellung und nahm mit 57 gegen 1 Stimme einen Antrag an, wonach die Gemeinde ein Drittel der Baukosten übernimmt.

oc. Borsheim, 2. Juni. In Huchenfeld brannten die Gebäulichkeiten des Schreiners Christmann und der Landwirtin Hölle und Hartmann nieder. Der Schaden beträgt ca. 18000 Mark.

oc. Baden-Baden, 2. Juni. Im Monat Mai wurde H. „Badener Tageblatt“ rund 54000 M. an Kurtage vereinnahmt. Der Erlös der elektr. Straßenbahn betrug im gleichen Monat 21.738 M.

* Aipringen, 2. Juni. Ein im Schotterwerk beschäftigter Italiener wollte einem herabfallenden Stein ausweichen, fiel aber dabei so unglücklich eine Anhöhe herunter, daß er schwere Verletzungen am Kopfe erlitt. Er sollte ins Städtische Krankenhaus verbracht werden, allein er erlag schon auf dem Wege hobu seinen Verletzungen.

* Bertheim, 30. Mai. Ein schweres Unglück ereignete sich am Samstag auf der Straße Grobshaus—Hölsbach. Der Steinmetzpolier Theodor Strauß und der Gastwirt Emil Ellwanger von Grobshaus stießen mit ihren Reitern in starkem Tempo heranzu, daß beide eine hohe Welschung hinuntergeschleudert wurden, wo sie schwer, zumteil lebensgefährlich verletzt liegen blieben.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 4. Juni 1910.

Veränderungen in den höheren Richterstellen. Die wir hören, wurde Landgerichtspräsident Cabendach in Heidelberg in den Ruhestand versetzt. An seine Stelle tritt Landgerichtspräsident Jehnter in Offenburg Landgerichtspräsident in Offenburg wird Landgerichtspräsident Eisenlohr in Koblenz. Für Eisenlohr wird Landgerichtsdirektor Fleuchaus in Freiburg Landgerichtspräsident.

In den Ruhestand versetzt wurde Oberlehrer Franz Zug am Realgymnasium in Mannheim auf sein Ansuchen wegen vorgerückten Alters und leidender Gesundheit unter Verleihung des Ritterkreuzes erster Klasse des Ordens vom Kaiserlichen Löwen.

ParteiSekretär gesucht. Der Nationalliberale Verein Mannheim will einen Parteisekretär im Hauptamt anstellen. Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsansprüche sind an den Vorstand des Vereins zu richten.

Mannheimer Journalisten- und Schriftsteller-Verein. Wir erinnern unsere Mitglieder an das jüngste Zieljahr, nach welchem am Montag nach dem 1. und 15. eines jeden Monats von abends 9 Uhr ab im Restaurant „Wilhelmshof“ ein wöchentliches Besprechungssitzung stattfindet. Die nächste Zusammenkunft fällt demzufolge auf den heutigen Abend. Wir bitten um recht zahlreiches Erscheinen.

Zum Tode der Emma Rheinfrank. Der Untersuchungsrichter des Landgerichts Saarbrücken erläßt hinter dem Nichtigten Würder der Helenerin Emma Rheinfrank, dem Hausdiener und Helenerin Helene gen. Fritz Rißt einen Steckbrief. Der Mörder ist von unterjähriger, kräftiger Gestalt und hat blondes, kurzgeschneitztes Haar und blonden, in die Höhe gedrehten Schnurrbart. Selbstverständlich ist mit Änderungen in der Haar- und Barttracht zu rechnen. Die Photographie ist bei der Kriminalpolizei wieder ausgehängt. Alle Personen, welche über den jetzigen Aufenthaltsort irgendwelche Mitteilungen machen können, werden ersucht, sich sofort bei der nächsten Polizeidivision zu melden.

Zubildung Herr Heinrich Kohl, Verwalter bei Herrn Geh. Kommerzienrat Reig, feiert am Dienstag sein 53. Dienstjubiläum.

Tod auf den Schienen. Ein tödlicher Verkehrsunfall ereignete sich gestern vormittag vor der Viehbrunnkirche auf dem Bahnhöfen. Eine 76 Jahre alte schwachhändige Frau, wohnhaft in der Schwedingerstraße, trat aus der Kirche auf die Straße, ohne auf die vorüberfahrende elektrische zu achten. Die Frau wurde von der elektrischen erfasst und überfahren. Ihre Verletzungen waren so schwerer Natur, daß die Frau binnen weniger Minuten den Geist aufgab. Der Krankenwagen traf bereits eine Leiche an.

Unfall. Bei dem gestrigen Rennen des Süddeutschen Reitervereinsverbandes in der Pfalz stürzte gestern vormittag ein Reiter. Der hinter demselben herfahrende Kolporteur Emil Schwager stürzte über diesen Reiter und erlitt einen Beinbruch. Er wurde in das Mannheimer Allgemeine Krankenhaus gebracht.

Zu dem Raubanfall vom Freitag nachmittag ist zu berichten, daß die Täter bereits ermittelt sind. Es sind bekannte Stroiche von hier. Ein Schuppmann wollte gestern zu der Verhaftung des einen Komplizen freiten. Er ging jedoch zum Angriff über und mißhandelte den Schuppmann. Es gelang ihm hierauf, unter Zurücklassung seines Hutes die Flucht zu ergreifen.

Erstochen. Am 3. ds. Mts., vormittags 7.30 Uhr, wurde hinter dem Viktoriaparkplatz bei den Rennwiesen hier, die Leiche eines unbekannten Mannes gefunden, der sich durch einen Schnitt in das Herz getötet hat. Derselbe ist ungefähr 25-30 Jahre alt, 1.68-1.70 Meter groß, kräftig gebaut, hat volles rundes Gesicht, rötlich-blonde Haare, Anflug von rötlichem Schnurrbart, trägt dünn gestrichelten Anzug, braunen weichen, oben der Länge nach eingedrückten Hübsch, rotbraunes Hemd ohne Krage und noch gute schwarze Schminke. In seinen Taschen bestand sich ein schwarzlebernes Portemonnaie mit 2 Bk. Inhalt, ein Schlüsselring mit 3 Schlüsseln, sowie ein weiß und blau gestricheltes Taschentuch, gezeichnet H. S. Die Leiche mag ungefähr 2 Tage dort gelegen haben. Um sachdienliche Mitteilungen über die Persönlichkeit des Verlebten an die Schutzmannschaft zu erreichen.

Poltzeibericht

vom 6. Juni.

Tödlicher Unglücksfall. Beim Ueberqueren der Straße (Kaiserweg) bei der Viehbrunnkirche wurde gestern vormittag 11.1/2 Uhr die 78 Jahre alte Witwe Marie Müller von Singheim, wohnhaft hier, von einem Straßenbahnenwagen angefahren und eine Strecke weit geschleift. Sie erlitt hierbei am Kopfe so schwere Verletzungen, daß der Tod alsbald eintrat. Ein Verichulden des Wagenführers soll nicht vorliegen.

Unfälle. Gestern nachmittag stieß auf dem Neckar unterhalb der neuen Brücke ein Motorboot einer Firma aus Ludwigshafen mit einem mit 2 Schiffsjungen besetzten Raden zusammen. Der Raden kippte um und die beiden Insassen kurz ins Wasser. Dieselben wurden von Fahrgästen des Motorbootes aus dem Wasser gezogen. Einer der Geretteten erlitt beim Zusammenstoß eine erhebliche Verletzung an der rechten Hand und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

In einer Fabrik auf dem Waldbhof geriet am 4. d. Mts. ein 65 Jahre alter verb. Tagelöhner beim Rangieren zweier Eisenbahnwagen zwischen die Puffer und erlitt eine Brustquetschung. Mit einem Automobil wurde er nach seiner Wohnung verbracht.

Aus dem Großherzogtum.

oc. Heidelberg, 4. Juni. Der Selbstmord des Depeschenboten Matzenberger soll auf finanzielle Schwierigkeiten zurückzuführen sein. Der Lebensmüde hat 2 Flaschen Lyfjol ausgegeben.

oc. Redargemünd, 3. Juni. Wie der „Heidelbergische Anzeiger“ berichtet, hat Bürgermeister Steinbrunn sein Amt niedergestellt. Der Gemeinderat erteilte ihm ein Vertrauensvotum.

oc. Hock (Ami Vudhoff), 3. Juni. Der 16jährige Schlosserlehrling Schmitt war in einen röhren Fagel getreten und infolge Blutvergiftung nach kurzer Zeit gestorben. Nun ist ihm im Tode auch der Vater, der jetzt in Wuchhof wohnhafte 88 Jahre alte Tabakarbeiter Josef Schmitt, gestorben. Er hatte seinem toten Biebling einen Abschiedskuß gegeben und sich dadurch selbst eine Blutvergiftung zugezogen, die seinem Leben nach drei Tagen ein Ende machte. Schmitt war Witwer und Vater von 3 Kindern.

oc. Pforsheim, 8. Juni. In Wernheim wurde der 22 Jahre alte Landwirt Bünhler auf dem Felde vom Blitz erschlagen.

oc. Kapfz, 4. Juni. Eine ledige Verkäuferin aus Coblenz suchte sich durch Lyfjol zu vergiften. Das Mädchen wurde in demüthigen Zustände in den Anlagen beim Bahnhöfen aufgefunden und ins Krankenhaus verbracht. Man zweifelt an seinem Aufkommen.

* Singen, 3. Juni. Das rätselhafte Verschwinden des Wegheimer Vöckle hat sich jetzt auf eine sehr einfache Weise aufgeklärt. Vöckle hat mit seiner ehemaligen Geliebten die Reise über den „großen Bach“ angetreten und seine bedauernswerte Familie einfach sitzen lassen. Der gewissenlose Familienvater hatte noch die Frechheit, von Amerika aus einen zynischen Brief an seine Frau zu richten, mit dem Bemerkten, daß es ihm gut gehe und in Amerika geblie.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

P Ludwigsbahnen, 3. Juni. In der heutigen Stadtratssitzung gab Herr Ingenieur Vod bekannt, daß die Leitung der Weiche an der Kreuzung Ludwigsstraße-Kaiser Wilhelmstraße zur Durchführung der Redarauer Linie über den Rhein nach Rundenheim in der übernächsten Woche erfolge. Der erste Wagen 4.41 früh läuft von Redarau nach Rundenheim durch, der letzte Wagen geht von Rundenheim 11.31 nachts ab. Auf beiden Richtungen laufen 7 Wagen. Für Durchführung des Betriebes entstehen 8000 Mark Mehrkosten. Das Betriebsmittel in Ransien erfordert eine Kreditüberweisung in Höhe von 9000 Mark. Eine Reihe von Positionen haben sich erhöht. Unverändert haben sich Schwierigkeiten in der Beschaffung einer genügenden Wassermenge ergeben. Infolgedessen muß das gebohrte Rohr erweitert werden. Die Glasarbeiten mußten hier gestoppt werden, da sich von Glasern aus Ransien und Umgebung Niemand meldete. Infolgedessen erhöht sich auch diese Ausgaben. Ein wichtiger Beschluß ist die Einführung einer zweimaligen Schulanfänger am 1. Mai und am 10. September. Auch der Schulunterricht erfolgt infolge dessen zweimal im Frühjahr und im Herbst. Es wird dadurch den schulpflichtigen Jungen ermöglicht, besser in Stellungen zu kommen, dann wird auch der Anstich an den Schulbeginn in den Mittelschulen besser erreicht und die Kinder kommen ein Vierteljahr früher aus der Schule als früher. Eine Mehrausgabe entfällt nur in dem ersten Jahre durch Schaffung einer neuen Klasse.

* Speyer, 2. Juni. Dem Verein Historisches Museum der Pfalz wurden durch Generaldirektor Eswein in Ludwigsbäfen 1000 M. und durch die Zentrale der Pfälzer Bank in Ludwigsbäfen 500 M. zugewiesen.

Sportliche Rundschau.

Hubersport.

* Deutsche Huberer auf der Genlevecattä. Der Rangier Huberverein hat zu zwei Rennen der Royal Genlevecattä gemeldet, und zwar den vorjährigen Meisterhaftwierer ohne Steuernmann (Holt. Minthe H. Cordes, Eisenberg), zum Semard Challenge-Cup (Bierer ohne Steuernmann) und den den Diamond Challenge-Cup (1908 und 1909 Rudolf Lucas zu den Diamond Challenge Cup). Die Reise nach England wird jedoch von dem Abscheiden der Mannschaften in Berlin und Mainz abhängig gemacht.

Volkswirtschaft.

Konkurstatistik von Württemberg.

Nach der amtlichen Statistik sind im 1. Quartal des laufenden Jahres in Württemberg 141 Konkurse (gegen 133 im gleichen Zeitraum des Vorjahres) neu angefallen. Von den neuen Konkursverfahren betrafen 96 natürliche Personen, 41 Kaufleute, 2 Handelsgesellschaften und 2 andere Gemeinschaften. In 29 Fällen mußten die Anträge auf Konkursöffnung wegen Mangeln abgewiesen werden.

* Eine neue Tabakbauerschaft in Rhodesia.

Wie die „Vereinigten Tabak-Zeitungen“ berichten, hat sich unter der Firma Tobacco Company Rhodesia and South Africa Limited eine neue Gesellschaft gebildet, die den Tabakbau und die Verarbeitung des Tabaks mit einem Kapital von 250 000 Pfund in Anteilen von 1 Pfund ausgebenen hat. Von diesen Anteilen werden nach dem T. C. 44 000 Stück an die British South Africa Company für Uebertragung ihrer Rechte und Konzeptionen abgeben. 50 000 Anteile werden in der Reserve behalten und 150 000 Anteile zur öffentlichen Zeichnung ausgelagt. Die British South Africa Company beteiligt sich mit 22 000 Pfund und behält sich das Vorkaufsrecht auf den dritten Teil der Ausgabe der zweiten Serie vor.

Die neue Gründung dürfte dadurch an Bedeutung gewinnen, daß der Tabakbau in Rhodesia, wie allgemein von Fachleuten anerkannt wird, in den letzten Jahren einen bedeutenden Aufschwung genommen hat. Die neue Gesellschaft wird die durch die Chartered Company in Salisbury und Bulawayo errichteten Magazine und sonstigen Vorkaufstellen übernehmen. Das System des Anbaues soll in der Weise gehandhabt werden, daß die Pflanz vorläufe in bar unter dem Vorbehalt erhalten, daß die Gesellschaft nach der Ernte die Pflanz zur Behandlung und zum Verkauf erhält. Näher den ausgelagten Anteilen erhält die Chartered Company 6000 Pfund in bar als Anzahlung auf die Kaufsumme.

Neef & Neef K.G. für Beton und Eisenbetonbau. Nach der Liquidationssatzung für 1909 hat sich die Unterbilanz weiter von 21.866 885 auf 870 000 erhöht und damit die volle Höhe des Grundkapitals des aus 21.700 000 Stamm- und 21.700 000 Vorzugsaktien bestehend, erreicht. An Aktien werden hauptsächlich verzeichnet 21.322 000 Immobilien und 21.80 475 Debitoren, andererseits 21.192 475 Kreditoren und 21.238 204 Hypothekensschuld.

K.G. Oesterreichische Brown Boveri-Werke. Die Vereinigte Elektrizitäts-Akt.-Ges. in Wien gründet in Verein mit der Akt.-Ges. Brown Boveri u. Cie. in Baden (Schweiz) und der Niederösterreichischen Gesamts-Gesellschaft in Wien die Akt.-Ges. Oesterreichische Brown Boveri-Werke mit einem Anfangskapital von 14,5 Millionen. Davon übernehmen die Vereinigte Elektrizitäts-Akt.-Ges. 2 Mill. und die Akt.-Ges. Brown Boveri mit der Gesamts-Gesellschaft 2 1/2 Mill. Die Oesterreichischen Brown Boveri-Werke werden ab 1. Juli die Fabrik der Vereinigten Elektrizitäts-Akt.-Ges. samt Vorräten übernehmen und die Produktion fortführen, sowie die durch Aufnahme neuer Fabrikationsgebiete angeschlossen. Die Vereinigte Elektrizitäts-Akt.-Ges. die bis jetzt die Majorität der Aktien der Vereinigten Elektrizitäts-Akt.-Ges. in Wien und der Vereinigten Elektrizitäts- und Maschinenfabrik-Akt.-Ges. in Baden besitzt, wird ihren Vorkaufsrecht die Aktien der Oesterreichischen Brown Boveri-Werke werden und eine Gesellschaft für elektrische Unternehmen nach Wien der deutschen und österreichischen Trustgesellschaften darstellen. Die Statuten der Vereinigten Elektrizitäts-Akt.-Ges. sollen zur Ausgabe von Obligationen zur Kapitalbeschaffung für die Schaffung von Elektrizitätswerten und Anlagen erweitert werden.

Mannheimer Marktbericht vom 6. Juni. Stroh p. Str. M. 2,80 bei der Str. M. 4,50, neues per Str. M. 0,00, Karroffeln per Str. M. 2,80-3,00, bessere Markt 4,50-5,00, Bohnen per Pfund 50-60 Pfg., Bohnen, deutsche, per Pfund 00-00 Pfg., Blumentobler per Stück 40-50 Pfg., Spinat per Pfd. 1,20-1,50 Pfg., Disteln per Stück 25-0 Pfg., Koftobler u. Stück 00-00 Pfg., Bohnen 30-00 Pfg., Weiftraut p. Str. 0,00-0,00 M., Kohlrabi 3 Kollen neu 45-00 Pfg., Kopfsalat per Stück 5-8 Pfg., Auberginen per Pfd. 50-00 Pfg., Feldsalat p. Vortion 00 Pfg., Sellerie u. Stück 10-20 Pfg., Zwiebeln per Pfd. 10-00 Pfg., rote Rüben per Pfd. 0-0 Pfg., weiße Rüben per Stück 0-0 Pfg., gelbe Rüben per Pfd. 20 Pfg., Karotten per Pfd. 10-20 Pfg., Mölkchicken per Pfd 60-00 Pfg., Meeretig per Stange 15-20 Pfg., Gurken p. Stück 15-20 Pfg., zum Einmachen p. 100 Stück 0,00-0,00 M., Kosef per Pfd. 25-45 Pfg., Birnen p. Pfd. 00-00 Pfg., Kirichen per Pfd. 25-30 Pfd., Heißel-eren per Pfd. 00-00 Pfg., Trauben per Pfd. 00-00 Pfg., Pfirsiche per Pfd. 0-00 Pfg., Kirschen per Pfd. 00 Pfg., Gabbieren per Pfd. 1,50-1,50 Pfg., Rüsse per 25 St. 30-0 Pfd., Gelfelnisse per Pfund 40-00 Pfd., Eier per 5 Stück 30-45 Pfd., Butter per Pfd. 1,30-1,50 M., Handläse 10 Stück 40-50 Pfg., Breiten per Pfd. 50-00 Pfd., Hoch per Pfd. 1,20-0,00 M., Barich per Pfd. 70-00 Pfg., Weifische per Pfd. 40-00 Pfg., Labrdam per Pfd. 00 Pfd., Stockfische per Pfd 00-00 Pfg., Sale per Stück 0,00-0,00 M., Reb per Stück 1,00-2,50 M., Dalm (Ja) per Stück 1,00-2,50 M., Dahn (Ja) per Stück 1,00-2,50 M., Feldhuhn per Stück 0,00-0,00 M., Ente p. Stück 4,50-5,00 M., Tauben per Paar 1,30-0,00 M., Gans lebend per Stück 4,50-5,00 M., Gans geschlacht per Pfd 00-00 Pfg., Kal 0,00-0,00 M., Karppin per Pfd. 0,00-00 Pfg., Fischchen per Stück 0,00-0,00 M., Spargel 0,45-0,60 M.

Schiffahrts-Nachrichten im Mannheimer Hafenverkehr

Seitenbeleg Nr. 1. Angelommen am 4. Juni 1910. A. Meffer „Raidmet“ von Amsterdam, 1500 Ds. Stückgut. B. Reibel „Garnome“ von Rotterdam, 800 Ds. Stück. u. Weir. C. Hennings „Span 3“ von Rotterdam, 800 Ds. Stück. u. Weir. J. Klein „Karlruhe“ v. Rotterdam, 11000 Ds. Stück. u. Weir. Seitenbeleg Nr. 2. Angelommen am 4. Juni 1910. G. Gosh „Mercede“ von Rotterdam, 11000 Ds. Petroleum. L. Reinmuth „Sultan“ von Jagtfield, 900 Ds. Seieriala. Seitenbeleg Nr. 3. Angelommen am 4. Juni 1910. Foh „Sollandia“ von Port, 2000 Ds. Kohleien. Schuppe „Yago“ von Duisburg, 4925 Ds. Kohlen. Hühner „Hinden“ von Rotterdam, 2902 Ds. Stückgut. Weinmann „Emilie“ von Rotterdam, 1800 Ds. Stückgut. Dries „D. v. Rhein“, von Biebrich, 4610 Ds. Zement. L. S. Sed „Job, Derrmann“ von Ruhrort, 1400 Ds. Kohlen. Seitenbeleg Nr. 4. Angelommen am 4. Juni 1910. Gg. Gosh „Ella Auguste“ von Rotterdam, 11 807 Ds. Getreide. Seitenbeleg Nr. 5. Angelommen am 4. Juni 1910. Gg. Seidel „Theresa II“ von Ruhrort, 10425 Ds. Koks. Seitenbeleg Nr. 6. Angelommen am 4. Juni 1910. Grah Seibert „Geshlamsel“ von Jagtfield, 240 Ds. Steiniala. F. Zimmermann „Sophie“ von Jagtfield, 2250 Ds. Steiniala. Karl Höfenhuber „Romana“ von Jagtfield, 2734 Ds. Steiniala. Carl Houtenbusch „Rina“ von Dellbronn, 2712 Ds. Steiniala. Jul. Müller „Lina“ von Dellbronn, 2100 Ds. Steiniala. Seitenbeleg Nr. 7. Angelommen am 3. Juni 1910. A. Brehm „Valia Silbelmina“ v. Weßlingen, 8000 Ds. Kohlen. F. R. Keller „Sirius“ von Rotterdam, 11500 Ds. Getreide. G. v. h. Geiden „Raphaelpori“ von Amsterdam, 18500 Ds. Petroleum. F. Riberfeld „Ed. Schürmann“ v. Ruhrort, 7000 Ds. Kohlen. Joh. Ritzgäuner „Amor Protornus“ von Rotterdam, 0520 Ds. Seieriala.

Wasserstands-Nachrichten im Monat Juni.

Vegetationen Datum vom Rhein: 1. 2. 3. 4. 5. 6. Bemerkungen. Donau 4,28 4,32 1,08 3,65. Waldsbach 3,10 3,10 3,11 3,02 3,11 3,10. Gäningen 3,55 3,55 3,54 3,58 3,58 3,55. Neckar 5,20 5,23 5,19. Saargemünd 5,27 5,29 5,21 5,25 5,26 5,26. Germerzhelm 5,08 5,08 5,13. Mannheim 4,79 4,78 4,71 4,66 4,66 4,67. Rhein 1,93 1,85 1,84 1,81 1,83. Wingen 2,60 2,56 2,54. Saub. 3,05 2,93 2,93 2,92 2,92. Koblenz 2,91 2,89 2,84. Aßm. 2,95 2,95 2,90 2,88 2,84. Alsenz 3,14 3,19 3,14. Mannheim 4,70 4,74 4,72 4,60 4,61 4,6. Dellbronn 0,80 0,75 0,74 0,70 0,59 0,69. Wasserwärme des Rheins am 6. Juni: 14,4° R, 13° C. Mittelwert von den Badesanstalten Leop. Sänger u. Chr. Herweck *) Windstill. Feiter, + 12° C.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with columns: Datum, Zeit, Barometerstand, Lufttemperatur, Feuchtigkeit, Windrichtung und Stärke, Witterungsbeobachtung, Niederschlagsmenge, Bemerkungen. Data for 5. Juni (Morg. 7h) and 6. Juni (Morg. 7h).

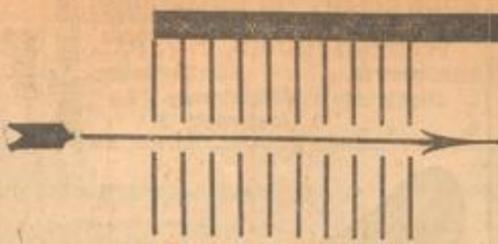
Höchste Temperatur den 5. Juni 28,8° Tiefe vom 5/6. Juni 15,4°. * Zutunächtliches Wetter am Montag, 6. und Dienstag, 7. Juni. Für Montag und Dienstag ist zu zahlreichen Gewittern geneigtes Wetter zu erwarten.

Sommer in der Schweiz Höhenkurort BRÜNIG 1010 M. über dem Meer. 233 Bahnhstation 2 1/2 Stunden von Luzern und Interlaken Grand Hotel und Kurhaus Brünig 150 Betten, Elektr. Licht, Lift, Centralheizung, Karorechauer, eig. Wagen Garage, Ruhe, Schatten, Grosses Kurresortgebiet. Illustr. Ed. Haubensack, Luz.

Während unserer billigen Woche!

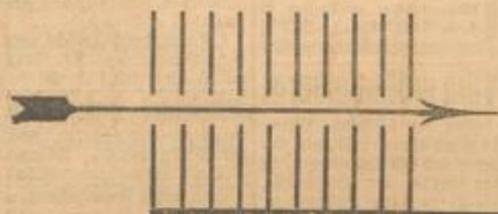
Wäsche, Weiss- und Baumwollwaren

Grosse Abschlüsse vor dem Eintritt der Preissteigerungen setzen uns in die Lage mit diesem Angebot das denkbar Günstigste zu bieten. — Prüfen Sie Preise und Qualitäten



Warenhaus
KANDER
 G. m. b. H. (T. 1, 1)
 Verkaufshäuser; (Neckarstr. 1, Marktplatz)

Billige Woche!



- Damen-Hemden aus gutem Creton Vorderschluss mit Spitze 78 Pfg.
- Damen-Hemden aus gutem Creton mit Stickerei und Banddurchzug 98 Pfg.
- Damen-Hemden aus gutem Renforce mit ajour Passe 175 M.
- Damen-Hemden aus feinem Linon mit echter Madeirapasse 275 M.
- Damen-Beinkleid aus gutem Creton mit Stickerei od. gebogtem Volant 95 Pfg.
- Knie-Beinkleid aus gutem Creton mit Stickerei, Volant u. Banddurchzug 98 Pfg.
- Knie-Beinkleid aus gutem Renforce mit Stickerei Volant und Einsatz 165 M.

Selten billig!
echtSchweiz. Batist
 mit
Madapolam-Stickereien
 in erstklass. Qualitäten
 moderne Muster
Rock-Volant u. Blusen-Stickereien
 410 m Coupon
1⁴⁵ 95 48 Pfg.

- Damen-Nachtjacken aus gutem Croisé mit Festons 98 Pfg.
- Damen-Nachtjacken aus gutem Croisé und farbigen Festons 185 M.
- Damen-Nachtjacken prima Croisé mit Stickerei 190 M.
- Anstandsrock aus gutem Croisé mit gebogtem Volant 115 M.
- Anstandsrock aus prima Piqué mit gebogtem Volant 195 M.
- Kissenbezüge aus gutem Creton gebogt 48 Pfg.
- Kissenbezüge aus gutem Creton mit Einsatz 68 Pfg.

Stickerei-Untertailen mit Banddurchzug 52 Pfg.

Untertailen aus gutem Creton mit Stickerei 78 Pfg.

- Taschentücher**
- Batist-Taschentücher m. Hohl- 1/2 Dtz. 48 Pfg.
 - Batist-Taschentücher m. Hohl- und bunter Kante 1/2 Dtz. 78 Pfg.
 - Seidenbatist-Taschentücher m. Hohlraum u. bunt. Kante 1/2 Dtz. 98 Pfg.
 - Herren-Taschentücher a. Seidenbat. mit mod. bunter Kante 1/2 Dtz. 175 M.

- Weisswaren**
- Remdentuch 80/82 cm br. m 29. 22 Pfg.
 - Creton 80/82 cm br. 38. 32 Pfg.
 - Renforce 80/82 cm br. m 55. 48. 42 Pfg.
 - Linon 80/82 cm br. 78. 68. 52 Pfg.
 - Madapolam 80/82 cm br. m 85. 62 Pfg.
 - la. Qual. la. feinfäd. Ware m 92. 72 Pfg.
 - Maccotuch
 - Bettlamast 130 cm br. 85. 72 Pfg.

- Baumwollwaren**
- Croise Biber gute Qualität 27 Pfg.
 - Croise Biber schw. Ware 38. 35 Pfg.
 - Croise Biber prima Qualität 68. 52 Pfg.
 - Pique Biber gute Qualität 36 Pfg.
 - Pique Biber schwere Ware 68. 45 Pfg.
 - Pique Biber extra schwer 85. 72 Pfg.
 - Frotterhandtücher Stück 68. 32 Pfg.

Plissé-Brennerei P 6, 6

Geschw. Schammertinger. Frachtbriefe aller Ort, dem vorzuzug in der Dr. S. Baas'sche Buchdruckerei.

Damen — Strümpfe, Unterkleidung und Handschuhe stets grosse Auswahl in Neuheiten!

Emma Mager
 Spezial-Strumpfwaren-Haus
 Kaufhaus-Bogen 26.

Rolläden und Jalousien

Wohnung R 4, 15 Joh. Weide, Werkstatt P 6, 1. Schlosserei und Rolladengeschäft. Tel. 3459.

Trauerbriefe

Dr. S. Baas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, dass uns unser lieber treuherziger Gatte und Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel Herr

August Klank, Fabrikbeamter,
 im Alter von 29 Jahren nach schwerem Leiden Samstag abend 6 Uhr durch den Tod entrisen wurde.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Eise Klank (geb. Schwab) nebst Kind.
 MANNHEIM, T 6, 19, 4, Juni 1910.
 Die Beerdigung findet heute Montag, 6. Juni nachmittags 1/4 4 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Wilh. Schönberger
 Vorteilhaftes Möbelgeschäft
 S 6, 31
 Ohne Ladenmiete, daher billiger Verkauf.
 Solide Möbel.



Das ist schon seit Jahren bekannt Selbst die schlechteste Uhr wird tadellos repariert. 51009

A. Ringer, N 2, 16,
 neben Marienplatz.

Wechsel-Formulare

Dr. S. Baas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

Unser Geschäftskollege
HugoStattmann
 ist heute Nacht in Mannheim verstorben.
 Wir werden dem Verstorbenen, welcher uns stets ein angenehmer Mitarbeiter war, ein treues Andenken bewahren.

Die Kaufmännischen Beamten
 der Firma
Jakob Bitterich, Lack- und Farbenfabrik.

Heirat

Seitdem Kaufmann aus besserer Familie, von sehr sympathisch. 23 Jahre alt, etwas vermögend, wünscht m. nett. Fräulein in Korrespondenz zu treten. Discret. Ehrenlober. Offert. m. Bild. u. Nr. 32058 a. d. Expedition d. Bl.

Die Heirat in London.

Roman von Arthur Sapp. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Frau Eva notierte sich Frau Grocers Adress und machte sich mit Elisabeth sofort auf den Weg. Es war eine beschiedene Straße hoch in Nordens Berlin. Mit Hilfe einer Automobilbroche langten sie schon nach kaum zwanzig Minuten an ihrem Ziel an. Eine ältliche, einfach aber sehr sauber und mit unverkennbarem Geschmack gekleidete Frau öffnete.

Eva nannte ihren und Elisabeths Name. Frau Grocer — sie war es — führte den Besuch höflich in das Wohnzimmer. Ihren sehr erassen Miene und ihrem gewissen zurückhaltenden Wesen sah man an, wie gekränkt sie sich fühlte.

Eva sagte ein paar warme Worte des Mitgeföhls und des Bedauerns und erkundigte sich nach der Patientin. Frau Grocer berichtete, daß ihre Tochter auf Anordnung des Arztes das Bett hütete. Betruhe sei das Beste, um die erregten Nerven wieder zur Ruhe kommen zu lassen.

Während sie sprach, nahm Frau Eva die ihr Gegenüberstehende näher in Augenschein. Der Ausdruck der Jüge, die sich bei Evas herzlichem entschuldigenden Worten etwas erhellt hatten, war ein sanfter, gutmütiger. Im Ueberigen hatte die Erscheinung der einfachen Frau, die schon hoch in den fünfzig Jahren mochte, nichts besonders Auffallendes und Interessantes. Dennoch richteten sich Evas Blicke während der Wechselreden immer wieder voll Interesse auf die Jüge der ihr Gegenüberstehenden und forschte in ihnen. Es war etwas in ihren Miene, in ihrer Haltung und in ihrem Wesen, das sie merkwürdig anbeimelte. Es mochte wohl eine Bekanntschaft sein, die sie an irgend eine Bekannte erinnerte, auf die sie sich im Moment nicht besinnen konnte. Vielleicht war es auch nur die Wirkung des Interesses, der Sympathie, die ihre die Tochter der Frau einschloß und die sich nun unwillkürlich auf die Mutter übertrug.

Nach einer Weile erhob sie sich.

„Könnte ich Ihre Tochter vielleicht auf ein paar Minuten sprechen?“ fragte sie.

Die Augen der Angeredeten gingen eben weit geöffnet und mit fühllicher Aufmerksamkeit an Elisabeths Gesicht. Sie war so in den Blick des jungen Mädchens vertieft, daß Eva ihre Frage noch einmal wiederholen mußte, ehe die andere aufstand und sich. Eva schreut erwiderte: „Jawohl — gewiß! Bitte sehr!“

Sie führte ihre beiden Gäste in ein jenseits des Flurs gelegenes kleines Hinterzimmer, in welchem sich zwei Betten befanden. In dem einen ruhte die Patientin, die verwundet, in freudiger Ueberraschung aufblickte, als sie die Gattin ihres Prinzipals in der Eintretenden erkannte.

In Frau Eva wollte das Gefühl herzlicher Sympathie, das sie der Korrespondentin ihres Gatten von jeder entgegengebracht hatte, noch lebhafter auf, als sie sie jetzt in ihrer lächelnden Schwäche und Hilfbedürftigkeit und in der reizvollen Verwirrung, die ihr rote Rosen auf die blaffen Wangen zeichnete, liegen sah.

„Arme Kleine!“ sagte sie und beugte sich tief zu der mit ihren strahlenden, treubereitigen Kinderaugen zu ihr Aufblickenden hinab. „Wie geht es denn? Sie haben mir rechte Sorgen gemacht, liebe Kleine.“

Sie sagte die Rechte der glücklichen Wächlerin und drückte sie mit ihren beiden Händen. Dann zog sie einen Stuhl heran, setzte sich neben das Bett und räumte Gräße ihres Gatten aus und seine besten Wünsche für ihre baldige Wiederherstellung.

„Er vermißt Sie sehr“, erzählte sie weiter, abwechselnd die ganzen Finger des jungen Mädchens drückend und ihr Stirn und Wangen streichelnd. „Er hat sich schon so an Sie gewöhnt und leidet mit Ungeduld den Augenblick herbei, wo Sie ihn wieder am Fuße gegenüberstehen werden. Freilich, zunächst müssen Sie sich erst einmal ordentlich pflegen und erholen und wieder ganz zu Kräften kommen.“

Sie plauderte noch eine ganze Weile weiter in derselben gütigen, warmherzigen Weise und die Patientin hörte still zu, geschmeichelt, beglückt von der bezaubernden Liebesswürdigkeit der schönen vornehmen Dame.

Elisabeth stand neben ihrer Schwester und flocht ab und zu eine Bemerkung ein, während Frau Grocer sich mehr im Hintergrund hielt, unbewandt die fremde junge Dame beobachtend und bergänglich in ihrer Erinnerung suchend, wo sie diesen hübschen, feinen Gesichtszügen schon einmal begegnet sei.

Nach einem halben Stündchen führte Frau Grocer mit ihrem Besuch in das Wohnzimmer zurück und hier wurde das Weitere zwischen den beiden Frauen verabredet. Der lebenswürdige Besuch und die freundschaftlichen verbindlichen Worte Frau Evas hatten trotz die Umhüllung der heiligsten und demütigsten Mutter besänftigt. Frau Grocer versprach, ihre Tochter, sobald es deren Befinden erlauben würde, wieder in die Fabrik zu schicken. Auch mit dem Vorschlage des Fabrikbesizers, seinen Sohn auf einige Monate auf Reisen zu schicken, bis das belebige junge Mädchen die Eingeweide und Nachwirkungen des heftigen Zutritts dillig

überwunden haben würde, erklärte sie sich einverstanden.

Kurze Zeit, nachdem die beiden Damen wieder davongefahren waren, stellte sich noch ein neuer Besuch in der beschriebenen Wohnung der Witwe ein. Es war der Ingenieur Walter Hardy, der sich nach dem Befinden seines Schüplings erkundigen wollte.

Schon drei Tage später erschien Fräulein Grocer wieder an ihrem Post in Herrn Wengers Kontor. Und so schien der außergewöhnliche Vorfall keine weiteren bösen Folgen zu zeitigen, denn der Lausache, daß Herr Hardy von da ab der Kontoristin des Abends auf dem Nachhauseweg regelmäßig keine Begleitung und seinen Schatz angedeihen ließ und auch von Zeit zu Zeit in der kleinen Familie eine Abend- oder Sonntagsstunde verplauderte, konnte doch unmöglich als etwas böses angesehen werden.

XIV.

So verstrich der Herbst. Der Winter kam und mit ihm die Salzen der Gesellschaften und Ballschlichkeiten, von denen sich das Wengersche Ehepaar, obwohl Eva ebenso wenig wie ihr sechster Gatte viel Neigung für geräuschvolle Vergnügungen hatte, Elisabeth zu Liebe nicht ganz ausschließen konnte.

Mit besondern Erwartungen sah Elisabeth dem Presseball entgegen, dieser interessantesten und besuchtesten Ballschlichkeit des modernen Berlin, von der die jungen Mädchen in ihrem Verlehrskreise so begeistert: Schilderungen entworfen hatten. In den letzten Tagen befand sie sich in einem feberähnlichen Zustande; ihre Kräfte heherrichten rauschende Volksmusik und mehr oder minder interessante Ballgespräche.

Auch Eva freute sich auf diese Festschlichkeit, wenn auch aus anderen Gründen als ihre langstirnte jüngere Schwester. Es war für sie immer, so oft in den ersten Jahren ihrer Ehe die diesen Ball besucht hatte, ein höchst fesselndes Bild gewesen, dieses Durcheinanderreden von Tausenden von Ballgästen zu beobachten, von denen der weibliche Teil oft mit verdummenberischer Bracht und dem ausgefuchtesten Geschmaek gefleibet war. Dazu die große Anzahl von Bekanntschaften der Politik, der Wissenschaft und Kunst, die diesem Ball sein eigenartiges Gepräge und in den Augen erstlicher voranloster Besucher seine besondere Anziehungskraft verliehen.

In einem Kreise von Bekannten hatte man auf einer der den großen Saal der Philharmonie flankierenden Stroden Plog genommen, von wo aus man sowohl das Gewühl der Tanzenden, als auch die für die Ehrengäste reservierten Logen übersehen konnte.

(Fortsetzung folgt)

**Gr. Hof- u. National-Theater
Mannheim.**
Montag, den 6. Juni 1910.
11. Volks-Vorstellung zum Einheitspreis
(40 Pfa. pro Platz).

Der dunkle Punkt.

Kuppel in 3 Akten von Gustav Kadelburg und Richard Bredin
Regie: Emil Reiter.

Personen:
Nrich von Kurovi, Major a. D.
Julie Sander, seine Frau
Ani, deren Kinder
Hedwig, Revisor von der Bühne
Marie Lutz
Grunwald, sein Sohn
Christian Adam-Deuschmeyer, Kommerzienrat
Erich, seine Tochter
Dr. Holz-Weidmann
Iva, Mädchen bei Kurovi
Anton, Diener bei Kurovi
Herrmann, Major a. D.
Julie Sander, seine Frau
Ani, deren Kinder
Hedwig, Revisor von der Bühne
Marie Lutz
Grunwald, sein Sohn
Christian Adam-Deuschmeyer, Kommerzienrat
Erich, seine Tochter
Dr. Holz-Weidmann
Iva, Mädchen bei Kurovi
Anton, Diener bei Kurovi
Herrmann, Major a. D.

Anfang 8 Uhr. Ende nach 9 1/2 Uhr.

Eine größere Pause nach dem 1. Akt.

Im Groß-Hoftheater.
Dienstag, 7. Juni 1910. 50. Vorstellung im Abon. C.
Der süde Bauer.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Circus 130 Pferde. 200 Personen.
SCHUMANN
Messplatz. MANNHEIM. Messplatz.
Heute Montag, den 6. Juni, abends 8 1/4 Uhr:

Grosse Volksvorstellung
mit grossem Gala-Programm
bestehend aus 20 erstklassigen Nummern.
Erwachsene, sowie Kinder, zahlen heute Abend auf
allen Plätzen halbe Preise. 6612

Konzert
Storchen K. 1. 2.
Direktor Fritz Servos!
Brillanten

Wilder Mann Täglich KONZERT
des Damen-Orchesters
N 2, 13. 8239 „Orpheus“

Kirchlich-positive Vereinigung.
Mittwoch, den 8. Juni d. J. abends 1/8 9 Uhr
im grossen Saale des Hotel Prinz Berthold (Christliches
Hospiz)

Monats-Versammlung
mit Vortrag des Herrn Pfarrer Meyer, Baiersdorf:
„Geistige Strömungen in einer modernen Großstadt“.
Die Mitglieder werden um pünktliches Erscheinen gebeten.
Freunde willkommen. 18643
Der Vorstand.

Morgen und Uebermorgen
bestimmt Ziehung der
Ueberlinger Münsterbau-Lotterie
Hauptgewinn M. 60 000.—
Nur noch wenige Lose à Mk. 3.—
10 Stück Mk. 28.— so lange Vorrat
sind hier zu haben bei: 9841
Schmitt F 2, 1.

Eiskisten M. J. K.
(gesetlich geschützt)
in allen Grössen, mit Ia. Korkisolierung
für Eis Aufbewahrung
für Elstransport
Ruhewahrung u. Kühlhalten
von Lebensmitteln
etc. etc.
Man verlange Prospekt!
Mannheimer Isolierwerke & Korksteinfabrik
G. m. b. H.
Mannheim-Rheinau
Telegraphen-Adr.: Korksteinfabrik. — Telephon 1300.

Central-Kinematograph

Saalbau-Theater. — Mannheim.
Sensationsprogramm vom 4. bis 7. Juni 1910.
Eine Reise durch Wales, kinematographischer Anschauungsunterricht. Humoreske.
Die Nibelungen nach einer Sage bearbeitet für die Kinematographie, von Marcel Andréon, gespielt von ersten Pariser Schauspielern.
Herr Nule geht in Stellung (ein trauriges Zukunftsbild).
Robert der Teufel nach der bekannten Oper in Szene gesetzt von Irma Danial Richa, Hauptdarsteller:
Robert der Teufel, Jolande, Hornime.
1. Szene: Die über den Tod des Südhorns verzweifelte Frau Jolande schliesst mit Satan einen Pakt. 2. Szene: Zwanzig Jahre später. 3. Szene: Frau Jolande gibt ihrem Sohne Kenntnis von dem mit dem Satan getroffenen Abkommen. 4. Szene: Ich Jolande verschreibt mit diesem Kontrakt die Seele meines Sohnes dem Satan. 5. Szene: Zu Füssen des Kreuzes. 6. Szene: Wahnsinn heubeheld sollst du mit den Tieren leben u. dich demütigen. 7. Szene: Robert nimmt die Strafe auf sich. 8. Szene: Die Einführung Prinzessin Hermine. 9. Szene: Roberts Vision. 10. Szene: Robert rettet die Prinzessin. 11. Szene: Der Verräter gibt sich fälschlich als Befreier aus. 12. Szene: Der Erbsogel Michael vertriebt Satan.
In Aegypten. Wissenswertes für unsere Schuljugend, oder ein Bräutigam in Verzweiflung. (Humoreske).
Liebe und Käse,
Nucia, die Schäferin ein Drama in 16 Bildern.

Heute!

und folg. Tage, verkaufe in meinem Lokal 51154
Q 4, 3
66 Stücken franz. Cognac
in ganzen Kisten u. einz. Flaschen zu billigen Auktionspreisen.
NB. Sehr seltene Gelegenheits.
Freiz. Befi. Auktionator, Zagator
Tel. 2219. Q 4, 3.

Täglich frische Spargel

prima Qualität 45 Pfg.
extra Qualität 55 Pfg.
hierzu im Rückschnitt
Westf. Schinken roh und gefascht
Neuenager Saufleisch
ger. Lachs
Obst- u. Gemüse-Conserve
mit 10% Rabatt.
Teilhaberhaus
J. Knab, Q 1, 14
Telephon 299.

D. FRENZ

Annoncen-Expedition
Mannheim E 2, 15
Pflanken.
Telephon 97.
Junger Mann
20 Jahre alt, aus gut. Familie, wünscht 8860
Geleitungsamt
an jun. en Mann, evtl. gemeinsame Wohnung. Offerten unter M. 1898 an D. Frenz, Annoncen-Exped. Mannheim.

RUDOLPH MOSSÉ

Kaufmann
I. Kraft, verheiratet, umfangreiche Kenntnisse auf allen Gebieten des mercantilen Wissens, 2. St. in letzter Stellung, vorzügliche Referenzen, wünscht sich gelegentlich zu verändern in leitende Position.
Off. unter S. 117 F. M. an Rudolf Mosse, Mannheim. 9830

Perfekte Stenotypistin

mit Sprachkenntnis, speziell englisch, möglichst zum sofortigen Eintritt, auf e. gross. Bureau gesucht. Off. unter F. K. 4488 an Rudolf Mosse, Karlsruhe i. B. 9843

Verloren 100 Mark Belohnung

Auf dem Wege zwischen dem Kaserne- und der Poststrasse, Vermutlich im letzten, 1. Charming (1. Reihe mit 2 Brillanten) Sonntag vormittag verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen die angelegte Belohnung auf dem Hauptbureau Verwaltungsamt abzugeben. 5116

Vermischtes. Unpolieren

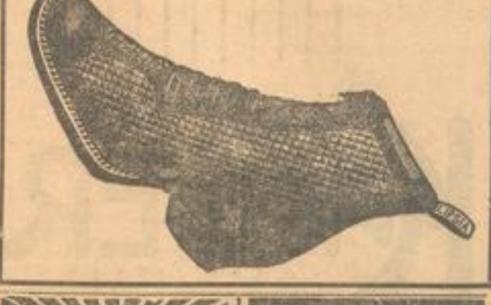
u. von Möbeln aller Art, sowie von Metall, in u. ausser dem Hause. Joh. Stein, Schreiner, T. 6. 14. Postf. gen. (82150)

Bureaux.

Bureau, D 4, 14
4 schöne helle Zimmer, nicht der Hitze, als Bureau geeignet, sofort zu vermieten. Näg. haben. 32147

Reformhaus zur Gesundheit

Wilhelm Albers, P 7, 18
Heidelbergerstr. Nähe Wasserturm.
Niederlage I Mittelstrasse 46
II Gontardstr. 31
Sonntags geschlossen.
Touristen-Stiefel
Bestler



Haasenstein & Vogler AG

Annoncen-Anstalt für alle Zeitungen u. Zeitschriften der Welt
Mannheim P. 2, 1
Tel. 485.
Betriebskapital wird durch **Accept-Austausch** und **Wechselkredit** schnellstens verschafft.
Offerten unter W. 689 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Mannheim. 6071

Villa in Heidelberg.

Eine der schönsten Villen, 10 Zimmer mit reichlichem Zubehör und schönem Garten, in der Nähe der Grotte, vis-à-vis dem Heidelberger Schloss, wegen Wegzug preiswert zu verkaufen, gegebenenfalls auch auf längere Jahre zu vermieten. Anzugeben unter P. 683 an Haasenstein & Vogler A.-G., Mannheim. 6560

junges Mädchen

mit guter Handschrift, das mit leichter Bureauarbeit vertraut ist.
M. Klein & Söhne E 2, 4/5

Stellen suchen

Tüchtiger erfahrener **Gemeindebeamter** sucht verhältnismäßig post. Vertrauensposten, evtl. auch als Reisender, Vorst. u. Off. Offerten u. Nr. 32188 an die Exped. d. Bl.
Französisches **Kindergarten** zu sofortigem Eintritt nach Freiburg gesucht. Näheres E 7, 21, hier. 32144
Für suchen zum sofortigen Eintritt 51158

Ankauf.

Benutzter, aber gut erhalten, feuerfester **Büchererschrank** Größe ungefähr 2,0 x 1,0 m zu kaufen gesucht. Ausdrückliche Off. erbeten unter Nr. 51155 an die Exped. d. Bl.
Gut erhaltene **Kontrollkäffe**, eiserne Stühle mit 9 bis 10 Tritten zu kaufen gesucht. 32149
Zu verkaufen: 10, 2 St.

Zu verkaufen.

Handbuch, Fabr. nach roh. eingl. sehr schön u. bequem, billig abzugeben. W. 688, Postf. 10 51156
Umfangreicher **Gasherd** und **Gasherd** billig zu verkaufen. 32148
Zu verkaufen: Sehr gut erhalt. 3 Kinderwagen (Lsg. u. Viegelwagen) u. Babywagen. 32148
Kugelmantel Nr. 61, 2 St.

Zu vermieten.

3-4 Zimmer-Wohnung, mögl. Stadtmitte oder Villa. Stadtm. per 1. Okt. Offert. unter 32192 an die Exped. 32192
Sofort oder per 15. Juni habe ich ein gut möbl. Wohnzimmer Nr. 20, 1. St. Nähe Markt. Ferner ein Schlafzim. in best. Wohnverh. Off. bet. un. Nr. 32149 der Exp. d. Bl.
4. Stock, 4 Zim., Küche u. n. Baden, an fl. Kom. zu verm. Näheres post. 32143
4 Treppen, schöne 3 Zimmerwohnung, abgeteilt, mit Küche, Speisek., Gas und elektr. Licht an ruhige Mieter abg. per 1. Juli. In evtl. 3 Treppen bei Hauseigentümer. 18651
Q 1, 5 Küche an ruhige Leute zu vermieten. 18653

Stellen finden.

Als ein Ueberwachen gesucht, brander. tätig, auf sofort oder später gesucht. Offerten unter Nr. 51149 an die Expedition d. Bl.

Verkäuferin

Großes Werk in der Rheinpfalz sucht zum mögl. baldigen Eintritt einige gewandte **Konstrukteure für Eisenbahn**
Offerten mit ausführlichen Angaben über Ausbildung, Praxis, Alter, Gehaltsansprüche usw. unter Nr. 8861 an die Expedition d. Bl.

Garten- und Strassen-Wasserschläuche

mit gedochener Hochdruck-Einlage in langjährig erprobten Qualitäten
Spezialität:
Garantie-Hochdruckschlauch „Mannheimia“
Rosensprenger Schlauchwagen
Strahlrohre aller Arten
empfohlen 2546
Hill & Müller
Gummiwarenhaus
Kunststr. N 3, 11 Telephon 576.

Herkules-Kaffee

Herkules-Malz-Kaffee
unübertroffen
Verkaufsstelle:
Mannheim T 1, 2 (Breitestrasse)
Martin Rütten. 7726

YOST

Schreibmaschinen
Reparatur-Zubehör
1148 General-Vertreter
Rudolf L. Kaufmann, B 6, 4. Tel. 4090

Bekanntmachung.

Wegen außerordentlicher Reinigung der Bureau-Räumlichkeiten bleibt die Kanzlei der Gemeinde-Gewerbe- und Kaufmanns-Gerichts am Mittwoch, den 8. Juni 1910 geschlossen. 110

Freiwillige Versteigerung.

Mittwoch, 8. Juni 1910, nachmittags 2 Uhr werde ich im Wandlokal Q 4, 5 hier im Auftrage des Rechtsanwalts Aug. Müller her gegen bare Zahlung öffentlich meistbietend bestimmt versteigern: 51159
Verschied. kompl. Beizen, Spielzeug, Porzellan, Spielzeug, Regulator, Tisch, Bilder, Bilder, Porzellan, Nähmaschine, Büchsen, Rasierapparat, Kisten, Kisten, Kisten und sonstige
Mannheim, 6. Juni 1910.
Maier, Gerichtsvollzieh.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 7. Juni 1910, nachmittags 2 Uhr werde ich im Wandlokal Q 4, 5 hier, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
17 Röhre Bröckhaus Konventionen-Vorkontr., 3 Klischen, 3 Möbel, 1. Art und sonstiges. 51147
Hierauf anschließend um 3 Uhr im Schloßhof (Schneckenhof):
1 Partie Bauholz.
Mannheim, 6. Juni 1910.
Ragg, Gerichtsvollzieher.

Öffentliche Versteigerung.

Dienstag, 7. Juni 1910, vormittags 11 1/2 Uhr werde ich im Bötterlokal hier, gemäß § 273 d. O. B. B. 100 Sack Weizenmehl in Mehlverteilung.
Nachfrist: 5. Oktober und 5. Dezember, öffentlich versteigern. Näheres im Termin.
Mannheim, 6. Juni 1910.
Kappner, Gerichtsvollzieher.

Geldverkehr.

Teilhaber-Gesellsch. Spengler u. Installa-Gesellsch.
Günstige Gelegenheit bietet sich einem j. Mann m. u. Kapital z. Beteiligung an einem gutgehenden Spengler- u. Installa-Gesellsch. Off. un. Nr. 32127 an die Exped.

Grosse eleganter Damen-Wäsche Hermann Fuchs

nur beste Qualitäten, modernste Façons, anerkannt billig.

Gute Betten, Bettstellen, Matratzen, Bettfedern.

Lieferung ganzer Ausstattungen. Erstklassige Referenzen.

früher C. E. Hers

8968

N 2, 6 Kunststrasse am Paradeplatz N 2 6



Schmerzlos gezogen

Fast gänzlich schmerzloses Zahnziehen 1.— Mk. Von uns endlich erreicht und zur grössten Berühmtheit der Reform-Zahn-Praxis geworden. Beweise hunderte von Dankschreiben.

Echte Zähne 180 Mark

Keine hohlen Lochzähne oder Zähne mit Eisenstiften, sondern echten Platinstiften die bei der Konkurrenz 4 u. 5 M. kosten. Man lasse sich nicht durch scheinbar billige Angebote irreführen. Z. B. werden in letzter Zeit von der Konkurrenz Zähne offeriert von 1.50 und 2 M. an. Mit solchem Angebot bitten wir unsere Preise nicht zu vergleichen, denn diese werden nur angewendet, um einen billigen Preis als Lockmittel auf das Papier zu bringen. In Wirklichkeit werden die Patienten in den meisten Fällen überredet, 4 u. 5 M. anzulegen. Dieses Verfahren wird bei uns nicht geübt. Unser teuerster Zahnersatz mit nur sechs Zähnen, mit Kautschukplatte einberechnet, kostet bei uns nur 2.90 M. 8246

Wenden Sie sich vertrauensvoll nach unserem Atelier. Ueberzeugung macht wahr!
Reform-Zahn-Praxis Mannheim F 1 Nr. 3
Deutschlands grösstes zahntechnisches Unternehmen.

Habe jetzt Telephonanschluss
3239

Schlosserei Em. Lang, Inh. Wilhelm v. Briel.
H 7, 32. 8229

Vermischtes

2 thätige Fräuleins mit schöner Handschrift suchen Nebenbeschäftigung. Off. n. 82118 an die Exped. ds. Bl.



Die schönsten Zöpfe

— und gar nicht teuer —

kaufen Sie bei **Kesel & Meier** 2267
gegenüber dem Hotel Viktoria.

Nach 6jähriger Tätigkeit habe ich mich hier als **prakt. Hebamme** niedergelassen. 51145
Frau Martha Egert, Epel-ackerstr. 17, Nähe Max-Josefstr.
Perfekte Schneiderin nimmt noch Kunden an, nur außer dem Hause, Rheinländer-Strasse 23, III. 82128

Bureau-Möbel

Kassenschränke (neu u. gebraucht)
Fernsprechzellen
kaufen Sie vorteilhaft bei **Daniel Aberle**
G 3, 19. — Tel. 2216
15681

Als Geburtstagsgeheim

werden Haarfarben von mir selbst angefertigt, Kopfe 2.50 A
Otto Weber, Friseur, T 6, 8, 2. Stod. rechts. 32123
16450
Weihnäherin sucht den Kund. O 6, 5, 2. Stod. rechts. 32123

Unterricht

Französl. Unterricht

für Anfänger, Conversation und Handelscorrespondenz ertheilt zu mäßigen Preisen jung-Deutscher, welcher mehrere Jahre in Frankreich gewesen. Rades in der Expedition v. Mattes od. gest. schriftliche Anfragen an die Expedition ds. Blattes erbeten. 51105

Entlaufen

Kleiner Rehpin scharf entlaufen. Geg. Belohnung abzug. Galsch Borse, E. 4, 12, 2. Stod. 51152

Ziehung garantiert morgen!

I. Grosse Überlinger Münster-Bau-Geld-Lotterie

Ziehung am 7. und 8. Juni 1910.
6269 Geldgewinne Mark

155000

Hauptgewinne bar ohne Abzug:
60000 M.
20000 M.
10000 M.

etc. etc. etc.
Lose à M. 3.—. Porto und Liste 30 Pfg. extra.
Zu beziehen durch die Generalagentur
Eberhard Felzer, Stuttgart, Kandelstr. 20
und die Direktoren der
Überlinger Münsterbau-Lotterie
in Überlingen am See.

In Mannheim zu haben bei: Moritz Herzberger, August Schmitt, Adrian Schmitt, Gg. Eugent, Gg. Hochschwender, G. Struve, Jean Gremm, Mannheimer Tagblatt, Eugen Bruns, Philipp Fuchs, Nicolaus Weigl, Adam Rapp, Wilhelm Schmidt, Eugen Köhler, Gg. Herrmann, Otto Weber, Friedrich Rosenfeld, A. Schenk, Ludwig Büggemann, Theresie Karle, Heinrich Holten, Peter Forst, H. Riedle, Ludwig Lang, Friedrich Just, Jan. Zimmer, Julius Geist, Ferdinand Beck, Paul Meyer, Jos. Schroth, Aug. Kremer, A. Dreesbach Nachf.
In Mannheim-Waldhof bei: Friedrich Schenk, Andreas Schüssler.
In Sandhofen bei: Martin Sponagel, Johann Schmitt, Karl Lorenz. 9740
In Heddeshelm bei J. F. Lang Sohn.

Billige Schürzen!

Reformschürzen	von Mk. 6.50 bis 2.25
Hemelschürzen	von Mk. 6.50 bis 4.50
Miederschürzen	von Mk. 4.95 bis 1.75
Trägerschürzen	von Mk. 4.25 bis 1.45
Zierschürzen	von Mk. 3.25 bis 0.45
Hauschürzen	von Mk. 1.55 bis 0.75
Kinderschürzen Grösse 45	von 55 Pfg. an
Knabenschürzen Grösse 45	von 85 Pfg. an

Staumwollzeug, Druck, Panama, Lustre für Schürzen, Preis Anwahl.

Kurt Schlett Q 1, 12

Buntes Feuilleton.

— Edison über seine neuesten Erfindungen. In amerikanischen Zeitungen erschien vor kurzem die kassische erregende Nachricht, daß Edison einen neuen Apparat erfunden habe, eine kunstvoll konstruierte Maschine zur Aufnahme lebender Photographien mit den natürlichen Farben. Der berühmte Erfinder hat sich nun zu diesen vorzeitig in die Öffentlichkeit gebrachten Mitteilungen geäußert: er arbeitet allerdings seit längerer Zeit an diesem Problem und hegt auch glänzende Erwartungen, allein er ist noch weit davon entfernt, alle Schwierigkeiten überwinden zu haben. Insbesondere liegt die Wiedergabe der roten Farbe auf große Schwierigkeit; mit den übrigen Farben hat er bereits recht günstige Erfolge errungen. Zugleich sprach Edison voller Begeisterung von der neuen Maschine, die er nun vollendet hat und die eine wiedergabe lebender Photographien mit dem gesprochenen Worte ermöglicht. Man hat weilsach behauptet, bereits Sprechmaschinen zu haben, die die lebenden Photographien begleiten und die zugleich die Mängel des Gramophons nicht besitzen. Aber diese Behauptungen waren nur von schönen Geschwätzern und Kinematographen-Unternehmern in die Welt gesetzt; in Wirklichkeit stand hinter dem Vorhang ein Mensch, der zu den Wütern den Lärm sprach. Aber nun haben wir einen Apparat, der eine vollkommenere Täuschung hervorbringt. Man könnte mir ein ganzes Drama auf sinnlich reproduzieren. Die Stimmen klingen so ausgesprochen, als ob man vor einer wirklichen Bühne sähe. Auch Musik kann wiedergegeben werden. Dabei fehlt völlig der gepresste, furchende, unnatürliche Klang des Phonographen. Es klingt wie die Wirklichkeit. Wenn es uns nun noch gelingt, die Farben wirklich natürlich zu reproduzieren, dann haben wir alle Elemente des Schauspiels beisammen, die Sprache, die Gestik und die Farbe. Das Mimieren, Pfaffen und Knattern fehlt in diesen Sprechmaschinen und Kinematographen vollkommen. Das alles gab es auch bei meinem ersten Kinematographen nicht, aber als die Unternehmung die Sache ausbeuteten, erschienen vor dem Publikum plötzlich diese faszinierenden, knatternden Aufnahmen. Warum?" meinte Edison und winkte dabei verständnisvoll mit den Fingern. "Nun, man läßt die Maschinen doppelt so langsam laufen, als ich beabsichtigt hatte. Man produziert mehr Quantität bei schlechterer Qualität. Wenn man die Maschinen rascher laufen läßt, so würden die Aufnahmen vollkommen sein." — Zu gleicher Zeit erteilt in Amerika eine andere Erfindung lebhaftes Aufsehen und wird in der Presse ausführlich besprochen. Dr. Lange aus Soroton in Pennsylvania will ein Verfahren gefunden haben, mit dessen Hilfe er aus einer Kombination von sieben niederen Metallen

reines Silber herstellen kann. Er hat seine Erfindung bereits beim Patentamt angemeldet, verweigert aber alle Einzelheiten, bis sein Verfahren gesetzlich geschützt ist. Dr. Lange geht in der weissen wirtlichen Welt Amerikas großes Ansehen; er will drei Jahre lang in seinem Laboratorium gearbeitet haben, bis der Zufall ihm endlich die Lösung des Rätsels enthüllte. Der Erfinder betont, daß es sich um eine rein wissenschaftliche Entdeckung handelt, die mit akademischen Phantasieren nichts zu tun hätte, aber einstweilen betrachtet man die Nachricht mit Mißtrauen und wartet die Entscheidung des Patentamtes ab.

— Hunde als Kunstler. Eine Reihe außerordentlich interessanter Beobachtungen über die Reugier und Intelligenz der Tiere hat Henri Coupin in einem feinsinnigen Aufsatz zusammengestellt, der in der neuesten Nummer der Revue veröffentlicht wird und einen neuen Beitrag über die Beobachtungsgabe der Hunde darstellt. Im allgemeinen bleiben die Tiere Wildern gegenüber gleichgültig, sie erkennen anscheinend weder die dargestellten Gegenstände noch die Personen, auch nicht in Hüllen, wo auffallende Ähnlichkeiten mit ihnen teneren Wesen vorliegen. Aber auch diese Regel hat ihre Ausnahmen und zwar sind es die Hunde, die hier die anderen Tiere überreffen. Der Engländer Charles W. Beath hat eine merkwürdige Beobachtung mitgeteilt. "Als man mir eines Tages mein Porträt brachte, sah mein alter Hund neben mir und sah mir zu, während ich das Bild aus dem großen Kasten auspackte. Ich hatte nichts getan, um die Aufmerksamkeit des Hundes auf das Bild zu lenken; ganz von selbst begann er das Porträt starr anzuschauen, dann aber wurde er aufgeregter, begann zu heulen, versuchte das Bild zu lecken, kurz er zeigte eine Erregung, die aus alle in Erstaunen setzte. Wir wollten nicht glauben, daß er das Bild erkannt haben könnte, aber bald erhielten wir einen eigenartigen Beweis. Das Porträt war im Salon aufgehängt. Die Türe war zufällig aufgeschlossen, der Hund benutzte die Gelegenheit, einzutreten in den Salon, suchte das Bild und versuchte nun zu ihm zu gelangen. Der Lärm fiel uns auf und wir eilten herbei; wir fanden das treue Tier auf dem Stuhle sitzend, der unter dem Bilde stand. Von diesem Stuhl aus versuchte er, mit den Pfoten und mit der Zunge das Porträt zu erreichen." Eine ähnliche Beobachtung wird von einem Mitarbeiter der Nature berichtet: "Vor einigen Jahren ließ sich mein Mann von Phillips malen. Da er dann noch Studien besuchen würde, ließ er sein Bild in London zurück, um es einrahmen zu lassen. Die Arbeiter sogen sich hinaus, ich bekam das Gemälde erst nach zwei Jahren. Während ich noch überlegte, wo das Bild wohl am besten aufgehängt würde, lebte man das Porträt gegen das Sofa des Salons. Wir hatten damals einen prachtvollen Bindband, einen schwarzbraunen Gordon Setter; sobald der Hund in den Salon gekommen war, sah er das Bild und erkannte sofort seinen Herrn. Er geriet in die größte Aufregung, wedelte mit dem Schwanz und hüpfte auf die Gestalt zu, die er jählich zu sehen begann. Als dies Publikum erfuhr, erklärte der Maler, es wäre das schönste Lob, das

er je empfangen habe. Aber die Fähigkeit mancher Hunde, Porträts und materielle Darstellungen wiederzuerkennen, erstreckt sich nicht nur auf die Bilder seines Herrn; der Hund erkennt auch andere künstlerisch dargestellte Gegenstände. Ein englischer Naturforscher hat im Spectator einen derartigen Fall von einem intelligenten Terrier berichtet, der Eigentum eines Malers war. Der temperamentvolle kleine Hund war ein Feind aller Schafe und hatte die Angewohnheit, sofort auf jede Herde loszugehen, wobei dem Maler während seiner Studien im Freien mehr als einmal Unannehmlichkeiten erwuchsen. Mit großer Mühe hatte man dem Terrier die Anstie abgewöhnt. Wenn der Maler aufs Land ging, pflegte er auch den Hund zu Hause zu lassen. Eines Tages malte der Künstler eine Hammelherde, die von zwei Hunden bewacht wurde. Die Vorstudien im Freien waren erledigt, das Bild war nahezu vollendet, die letzten Retouches wurden im Atelier vorgenommen. Jemand rief den Maler ab; er lehnte das Gemälde an die Stoffelei und ging hinaus. Als er zurückkehrte, fand er seinen Terrier mit steifengerichteten Ohren und bligenden Augen in höchster Erregung vor dem Gemälde. Der Maler war umfomehr überrascht, als die Schafe und Gemälde auf dem Bilde nur 8 bis 10 Zoll groß waren. Der Hund hatte die Tiere trotz der starken Verkleinerung erkannt. Die Hunde auf dem Bilde beachtete er gar nicht, aber mit wachsender Aufregung starrte er auf die Herde. Jedesmal, wenn man ihm das Bild zeigte, geriet er in die gleiche Erregung, ja er sprang sofort auf den Tisch, um näher an die Leinwand heranzukommen, während er andere Gemälde überhaupt nicht beachtete. Wehliches beobachtete eine englische Dame, die zwei Hunde besaß, und den einen der beiden von Chalon malen ließ. Als das Bild fertig war, beachtete sie den Künstler in seinem Atelier, von ihrem anderen Hunde begleitet. Der Maler hatte das Bild zum Trocknen in den Garten gestellt, man ging hinunter; der Hund schien sofort seinen Kameraden zu erkennen, er begann stöhnlich zu bellen, eilte auf ihn zu und umstrang das Bild, als wolle er seinen Spielgenossen begrüßen.

— Im Theater. "Sieh mal, liebe Frau, der zweite Akt dieses Stücks spielt vier Jahre später, und doch hat die Schauspielerin noch dasselbe Kleid an. Ich wollte, Du nähmest Dir ein Beispiel an ihr."

— Eine lahme Reiterin. Einen verwegenen Ritt, dessen Ziel nicht weniger als 5420 englische Meilen von seinem Antrittspunkt entfernt ist, hat ein abenteuerlustiges Kosakenmädchen namens Rudaschew soeben angetreten. Auf ihrem Reinen grünen mongolischen Ponnys will das Mädchen von Chabrin bis nach Petersburg reisen. Ganz allein hat sie den Ritt angetreten, nur ein großer Bernhardsiner Hund wird sie begleiten. Die mutige Reiterin ist im Männerfattel und führt als Waffe nur ein Jagdmesser und einen Revolver mit. Sie war früher an der sibirischen Eisenbahn angestellt und hat sich im russisch-japanischen Kriege besonders ausgezeichnet. Damals erhielt sie die goldene Medaille für bewiesenen patriotischen Eifer.



Beachten Sie unser Spezial-Fenster!

Kinder- und Sportwagen

Von Donnerstag bis Donnerstag den 9. cr.

ganz aussergewöhnlich niedrige

Ausnahme-Preise!

Kastenwagen in vielen Farben
mit abnehmbaren Gummirädern mit Nickelspeichen,
Verdeck, Gardinen, Porzellangriff etc. . . . jetzt **28.50**

Sitz-Liegewagen besonders praktisch **15.50**
Korbgeflecht mit Verdeck, abnehmbaren
Gummirädern, gutes Untergestell . . . jetzt **19.50**

Kastenwagen in vielen Farben,
Holzfurnier, **33.50**
abnehm. Gummiräder mit Nickelspeichen, Verdeck
mit Patent-Sturmstangen, Porzellangriff etc. . . . jetzt

Sitz-Liegewagen besonders praktisch **29.00**
feine Tafelausf., abnehm. Gummiräder mit Nickel-
speichen, Verdeck, Gardinen, Porzellangriff etc., jetzt

Peddigrohr-Wagen letzte Neuheit,
hochel. vornehmer **31.00**
Wagen mit abnehmbaren Gummirädern mit Nickel-
speichen, Verdeck, Gardinen, Porzellangriff etc. . . . jetzt

Sitz-Liegewagen besonders praktisch **33.50**
aus Peddigrohr, vornehm u. eleg., mit Verdeck, Gard.,
Gummiräder m. Nickelspeichen, Porzellangriff etc. jetzt



Klappfahrstühle

in besonders reicher und schöner Auswahl zum
Fahren von hinten und vorne, mit und ohne Gummi-
räder naturfarbig

20.00 17.50 12.00 10.00 8.00



Sportwagen

für 1 und 2 Kinder, in grau, beige, blau,
naturfarbig, mit und ohne Gummiräder,
in diversen Ausführungen

jetzt **17.00 11.75 9.25 5.75 3.95**

Sensationell!

Modell-Kastenwagen
Modell-Sitz-Liegewagen

erste-Fabrikate
Brennabor, Opel-etc.
hochelegante Sachen
bisher Verkaufspreis
bis Mk. 85.00
30%
jetzt mit **Rabatt**

Neue Verandenmöbel **Neue Markisenstoffe**
Rollschutzwände, Liegestühle, Feldstühle sehr preiswert.

Obige Preise sind Netto und gelten nur
solange unser jetziger Vorrat reicht!

S. Wronker & Co.

Mannheim

Täglich im Erfrischungsraum!

- 1/2 Portion Erdbeeren mit Schlagsahne **20 Pfg.**
- Eis mit Früchten garniert . . . Portion **40 Pfg.**
- Sorbet oder Punsch Romain . . Portion **40 Pfg.**
- Vanille-, Erdbeer-, Croquant-Eis Portion **25 Pfg.**
- Eis-Kaffee oder -Schokolade **30 Pfg.**

Zu verkaufen.

Ein gut erhaltener
Sitz-Liegewagen
zu verkaufen. Anzufragen
Verkaufstr. 1, part. 51151

Motorrad

3 Hal., 2 1/2 Pferd. Redarum,
Fab. 1909, sehr gut laufend,
u. Federstuhl, Nimmenspan-
nung, Holzröhre, u. Ersatz-
teile, billig zu verk. 51153
Schwaningerstr. 153.

Ein Podium, 100/100, poliert,
Tisch f. Vaporgläser zu ver-
kaufen. N 3, 120, 2. Stod.
51150

Begleitwagen sofort zu
verkaufen: 1 Fahrrad, 1
Reisingerwagen, 1 Gosh-
nappel, 1 Heunterwagen,
1 Kinderwagen, 1 Polster-
leerer Kofferkasten. Zu
verkaufen in der Expedition
dieses Blattes. 51144

Bücher zu verkaufen: 1 einl.
Gedichtsbuch, pol. u. lad.,
1 u. 2. Tr. Schranke, 1 Scher
Dinan, 1 Sofa, 1 Schlafkom.
u. Nachtsch. pol. Kommode,
1 kleine Bett., 1 Schlafenbett,
1 Buchschrank, 1 Reg. u. 1
Kleiderst. einl. Tisch u. 1 u.
1. Preis. 1. Preis. 1. Preis.
Katterstr. 12, IV, 51073

Stallen finden

Für ein techn. Bureau ein
Rechner

gesucht. Offerten unter K.
51141 u. d. Expedition d. Bl.
Tüchtiges Kleinmädchen mit
gut. Zeugnisse wird. sofort
oder später gesucht. Wohl,
Katterstr. 12, IV, 51073

Zur Bedienung der Tele-
phonzentrale wird von ei-
nem bedeutenden Fabrik-
etablisement in der Nähe
Mannheims ein gewandter

jung. Mann

zum Eintritt per 15. d. Mts.
gesucht. Offerten mit An-
gabe leiblicher Tätigkeit u.
Zeugnisabschriften unt. Nr.
51152 an die Expedition
dieses Blattes.

Gesucht zum 1. Juli 1910
für ein groß. techn. Bureau
ein solider

junger Mann

mit Kaufmann, Bildung und
flotter Handchrift b. bescheid.
Ansprüchen. Stelle l. dauernd
u. angenehm. Offerten unter
51157 an die Exped. d. Bl.

Gesucht für nach Wetzlar
ein ganz tüchtiges Klein-
mädchen, das gut kocht, b. 5.
Jahre in Kl. Kom. 51156
Röh. Winkel, L. 8, 5 part.

Personal jeder Art

für Privats, Hotel u. Restau-
rant für hier und auswärts
sucht und empfiehlt 17878
Bureau Cippes, T. 1, 15.
Telephon 3247.

Suche sofort ein Service-
Mädchen, das auch etwas
Hausarbeit mit verrichten
kann. 51158

Seheiarisches Speisehaus

F 2, 4, 1. Stod.
Ein tüchtiges Mädchen
für Küche und Hausarbeit
zu kleiner Familie nach
Ladenburg bei Mannheim
wird sofort gesucht. Lohn
2 A monatlich. Offerten u.
Zeugnisabschriften 11,
Str. 51150 a, d. Exped. d. Bl.

Bedeut. konkurrenzloses Unternehmen

welches einem lang empfindenen tatsächlichen Bedürfnis in
höchster Vollkommenheit entspricht, ist einem solchsten
Ordnung für Baden und Württemberg zur Veräuße-
rung übergeben worden.

Reingewinn mindest. Mk. 20 000 per Jahr

Schrittweise nicht erforderlich. Risiko vollständig
ausgeschlossen. Nur exakte Geschäftsführung mit
je nach Umständen, die über ein Kapital von 3000 bis
4000 Mark her verfügen und denen daran gelegen ist,
sich eine wertvolle Arbeit und dauerhafte Erträge zu schaffen,
wollen sich bis Dienstag, den 7. cr. von 10-1 um von
4-7 Uhr im **Hotel Pfälzer Hof, Zimmer
No 6** mifen. 51155

Parteisekretär gesucht

Der Nationalliberale Verein Mannheim
will einen **Parteisekretär** im Haupt-
amt anstellen. 8365

Bewerbungsgesuche mit Angabe der Gehalts-
ansprüche sind an den Vorstand des
Vereins zu richten.

Tüchtiges Kleinmädchen
zum 15. Juni für besseren
Haushalt. Selbstenst. zur
Erziehung des Kindes.
Rheinböckstr. 6, 3. Stod.
links. 51157

Stellen suchen.

Für ein 15jähr. nordwest.
Mädchen, sehr tüchtig, wird
Stellung in einer kl. besser.
bürgerl. Familie gesucht. Zu-
setzung: Rheinböckstr. 11,
2. Stod. 51005

Werkstätte.

Katterstr. 12, 3. Etz.
Raum a. Lager od. Werkst.
a. vm. Rab. 2. Stod. 51156

Mietgesuche.

Reum. such in best. Hause
möbl. Zimmer u. sep. Eing.
evtl. mit gut. Mittagstisch.
Gefl. Offert. unt. X. 52975
an die Exped. ds. Bl.

Zu vermieten.

T 2, 16 Parterre-Wohnung
3 Zimmer u. Küche zu verm.
Röh. 2. Stod. 51002

T 4, 4, 5 Stod. 2 Zimmer
u. Küche zu verm. 18640

T 5, 13 Mansarden-Wohnung,
3 Zimmer u. Küche p. sofort
zu vermieten. 18358
Röh. T 1, 6, II. Bureau.

T 5, 13 Hinterhaus ein Trepp. hoch,
schöne 3-Zimmer-Wohnung mit
Küche sofort stilig zu verm.
Röh. T 1, 6, II. Bureau. 51154

T 6, 17 id. Wohnung, 4
Zimmer, Küche, Bad, per 1. Mai
oder später an kl. Familie zu
vermieten. 17421
Röh. Bureau parterre.

U 5, 32 2. Stod. 3 schöne
leere Zimmer auf
1. Juli zu vermieten. 51125

U 4, 14 (Ring)

im 5. Stod. 1 Zimmer und
Küche a. 1. Juli u. v. 51883

Madonnenstr. 13 4 Zimmer u.
Küche per sofort oder später
zu vermieten. 18556

Friedrichselderstr. 18
3 id. 3-Z. Wohn. a. v. 18401

Friedrichselderstr. 60
3 Zimmer, Küche und Zubehör zu
vermieten per 1. Juli.
Röh. 2. Stod. 51297

Goethestr. 16
am Tennisplatz
5-Zimmer-Wohnung mit Bad
und Zubehör wegen Wegzugs
sof. od. später zu verm. 18655

Goethestr. 15
3-Zimmerwohnung mit Zu-
behör preiswert zu verm.
Röh. 2. Stod. 18645

Goethestr.
3 Zimmer, Küche u. Zubeh.
sof. od. später zu verm.
Röh. H 4, 26, 1 Tr. 52121

Holzbaumerstr. 3.
Schöne geräum. 3-Zimmer-
Wohnung mit Bad per 1.
Juli zu vermieten. Röh. 2.
im 2. Stod. 18559

Reppelerstr. 15, Ge-
hau, schöne 4-Zimmer, Bad,
Küche preiswert zu verm. Röh.
5. Wirt. 3 Tr. baubi. 51807

Im Ganze C 1, 16, 1 Trepp.
und 7 beste große Zimmer
als Wohnung od. Geschäfts-
räume sehr passend, per
September-Oktober zu ver-
mieten. 18650

Zulferking 20, 2. St. schöne
4-Zimmerwohnung m. reich-
lichem Zubeh. sof. zu verm.
Röh. 5. Stod. 5. Röh. 5.
Gontardstr. 20 I. Tel. 5538
51155

Rheinböckstr. 15, ein leer.
Bett.-Zim. an eins. Herrn
o. Dame zu vermieten. 52120

Rheinböckstr. 3
part., 5 Zimmer u. Zubeh.
sof. oder später preisw. zu
vermieten. 16010

Röh. 3. St. Rossmann.
3-Zimmerwohnung
mit Zubeh. 1 Tr., nahe d.
Rheinböckstr. per bald zu ver-
mieten, ferner möbl. freundl.
4-Zimmerwohnung mit Bad,
Ballon u. Ber., gr. Rauf.
Balk. u. Treppendach etc.
3 Tr. u. Gart. Hof. v. 1.
Juli zu verm. Röh. Bau-
meisterstr. 17, 1 Trepp. 18647

Eine sehr schöne Wohn-
g. Zim. mit reich. Zub. ganz
in der Nähe der Bäck. auf
1. Juli oder sofort zu verm.
Gefl. sich auch zu Bureau.
Gefl. Anfragen u. Nr. 18412
an die Expedition ds. Bl.

Unmöbl. Zimmer sofort
zu vermieten. 18546
N 3, 12, Café Wetzlar.

Freudenheim, Hauptstr. 5,
an der Halle, 2. Stod.
schöne Balkenwohnung, 4
Zimmer mit Heizung, Bad, 2
Zimmer und Küche sofort
oder bis 1. Juli zu ver-
mieten. 51574

Schöne, große 3-Zimmer-
wohnungen sof. zu verm. Röh.
Zerbringstr. 31, 2. St. 18338